Lieder der Deutschen

Bearbeitet von Fritz Hugo Hoffmann


Lieder der Deutschen
Bearbeitet von Fritz Hugo Hoffmann

Lieder der Deutschen

Bearbeitet von Fritz Hugo Hoffmann

Ludendorffs = Volkswarte = Verlag München 2 N. W.

Volk und Lied

Im Liede lebt die Seele des Volkes. Über den Alltag hinausgehoben, in knapper, strenger Form zu Wort- und Tongestalt verdichtet, klingt Erleben auf und weckt Mitschwingen im Gleichgearteten; nicht nur Naturfreude, Minne, Wanderlust und Scherzen, sondern auch Leid und Schmerz, und am herrlichsten die helle Begeisterung und der heilige Zorn im Kampf um das Edelste: die Wahrung der Freiheit und des Gottesstolzes.

So stand denn immer zu allen Zeiten, da Deutsches Volkstum um seine Freiheit kämpfte, das Lied als treuer Begleiter uns zur Seite, beschwingte die Seelen, gab Kraft dem Gemüte. „Kampf ohne Sang hat keinen Drang", war ein Leibspruch Heinrichs des Löwen. Aus dem gewaltigen Ringen der Deutschen um Geistesfreiheit aus römischer Knechtschaft zu Luthers Zeiten, aus dem heldenmütigen Kampfe der stammesverwandten Niederländer gegen spanisch-römische Zwangherrschaft, aus dem furchtbaren Brudermorden des Dreißigjährigen Krieges, den Rom über Deutschland führte, da klingt es heute noch nach; am erschütterndsten der Mahnruf:

„S i c h e r s D e u t s c h l a n d, s c h l ä f s t d u n o c h?"

An der Schwelle der Deutschen Volksschöpfung aus Deutscher Gotterkenntnis, an der wir stehen, öffnet die Deutsche Seele neu ihren Herzensschrein – der Schlüssel, der so lang verloren war, ist wiedergefunden. Nicht vom Liede her können wir erneuern, Volk schaffen, sondern nur von der Seele her, aus der Erkenntnis: Volk wird erst aus der Einheit von Bluterbe und artgemäßem Glauben, Deutscher Gotterkenntnis, die Lebensgestalt wird in jedem Einzelnen.

Unser Singen soll mithelfen zu dieser Volkschöpfung, die ersehnte Einheit zu werden. – Nicht an Gesangvereine, Jugendbünde und Singkreise wenden wir uns, sondern an alle Deutschen; wir wollen, daß es wieder im Hause, in der Heimstott, bei der Arbeit, bei der Rast, im Kreise der Sippe zum ersten klinge, um dann in der kämpfenden und feiernden Volksgemeinde zum großen Zusammenklingen zu führen.

Wir schöpfen aus dem nie versiegenden Quell der Deutschen Seele: aus der alten Erbtruhe holen wir die lieben alten Weisen und geben ihnen neues Erleben – denn die Deutschen Volkslieder sind Deutsch-heidnisch, nicht christlich, und soweit die Wortgestalt verchristlicht wurde, kann sie auch wieder verdeutscht werden –; aber auch aus dem neu Aufquellenden schöpfen wir.

So rechtfertigt sich ein neues Liederbuch unter dem Auslesegrundsatz: frei von a l l e m Fremden, frei von jeder Partei, aber auch frei vom Christentum, n u r Deutschem Volkstum und seinem artgemäßen Gotterleben dienend.

In zwanglosen Folgen, mit dem Lauf des Jahres und seinen althergebrachten Festzeiten gehend, soll es lebendig wachsen und in die Zeit ratternder Musikmaschinen fremder Gleichmachungsucht die Selbsttätigkeit Deutschen Eigenlebens tragen.

Fritz Hugo Hoffmann.

Wer jetzig Zeiten leben will

(Aus der Zeit des 30jährigen Krieges auf einem fliegenden Blatt überliefert)

Im breiten Schritt (nicht zu schnell) Satz von F. H. Hoffmann

1. Wer jet-zig Zei-ten le-ben will, muß ha-ben tap-fers Her-ze, es hat der ar-gen Feind so viel be-rei-ten ihm groß Schmer-ze. Da heißt es stehn ganz un-ver-zagt in sei-ner blan-ken Weh-re, daß sich der Feind nicht an uns wagt, es geht um Gut und Eh-re.

2. Geld nur re-giert die gan-ze Welt, da-zu ver-hilft be-trü-gen, wer sich auch noch so red-lich hält, muß doch bald un-ter-lie-gen. Recht-schaf-fen hin, recht-schaf-fen her, das sind nur al-te Gei-gen. Be-trug, Ge-walt und List viel-mehr, klag du, man wird dir's zei-gen.

3. Doch wie's auch kommt, das ar-ge Spiel, be-halt ein tap-fers Her-ze, und sind der Feind auch noch so viel, ver-za-ge nicht im Schmer-ze. Steh gott-ge-treu-lich, un-ver-zagt, in dei-ner blan-ken Weh-re; wenn sich der Feind auch an uns wagt, es geht um Gut und Eh-re!

*) Hier keinen Halbton singen, sondern Ganzton!

Das Lied klingt am besten ein- oder zweistimmig gesungen mit Flöten-, Geigen- und Lautenbegleitung, im Marsch noch Trompete und Trommel dazu.

Die Buchstaben über der Singstimme bezeichnen die Klampfenbegleitung.

Sichers Teutschland, schläfst du noch?

Dieses erschütternde Lied wurde in der Zeit vor dem Dreißigjährigen Kriege gedichtet und gesungen. Möchten die Deutschen erkennen, wie nahe sie dem gleichen Schicksal sind!

Im Ausdruck den Worten folgend

Alter Satz

1. Si - chers Teutsch - land, schläf - stu noch? Ach wie nah ist dir dein Joch,

das dich hart wird drük - ken und dein Ant - litz dürr und blench

bewegter und zunehmend an Stärke

jäm = mer = lich er = stik = ken. Wach auf, du Teut = sches Reich!

breiter

Wach auf, du Teut = sches Reich!

Wach auf, du Teut = = sches Reich!

Wach auf, du Teut = = = sches Reich!

2. Sichers Teutschland, deine Ruh
eilet Krieg und Aufruhr zu.
Ach, hör auf zu schlafen!
Alle Kreaturen gleich
kommen dich zu strafen.
Wach auf, du Teutsches Reich!

3. Sichers Teutschland, große Not
wird dich martern auf den Tod.
Sichers Weib,*) begehre,
daß doch Gott dein Herz erweckt
und den Feinden wehre!
Wach auf, du Teutsches Reich!

*) gemeint ist Mutter Deutschland (Germania)

Kampflied der Deutschen Abwehr*)

Weise altniederländisch
Satz von F. H. Hoffmann

Im markigen Schreiten, beschwingt

1. Der Schwar - ze, die Deut - schen zu Fal - le zu brin - gen, schleicht
2. Aus - har - ret und kämp - fet im här - te - sten Strei - te, mit
3. Der - traut nur euch sel - ber, hofft nichts von Ge - be - ten, den

1. has - send und trug - voll durchs arg - lo - se Reich und
2. Schan - den in Ban - den des Schwar - zen nicht fallt! Der
3. Wür - ger ver - treibt al - lein tat - fro - he Kraft. Den

1. su - chet durch List ___ die Ge - walt zu er - rin - gen und
2. Tap - fe - re zwingt sich den Frev - ler zur Beu - te zur
3. Stol - zen und Star - ken, von Schlei - chern ge - tre - ten, ent -

*) Nachgebildet dem alten niederländischen Kampflied, das die stammesverwandten Niederländer in ihrem großen Abwehrkampf gegen römische Vergewaltigung sangen. Die Weise ist kein Kirchenchoral, sondern geht auf eine Reigenweise zurück und darf nicht eintönig-gleichmäßig, sondern muß beschwingt im markigen Schreiten gesungen werden.
Die folgende neue Weise im breiten Marschschritt gibt eine andere Singmöglichkeit.

1. Frei - e zu fäl - len mit töt - li - chem Streich.
2. Ret - tung des Vol - kes aus Pfaf - fen - ge - - walt.
3. flam - met der Zorn, der jetzt Frei - heit uns schafft!

Im breiten Schritt

Weise und Satz von F. H. Hoffmann

Der Schwar - ze, die Deut - schen zu Fal - le zu brin - gen, schleicht haf - send und trug - voll durchs arg - lo - se Reich und *) su - chet durch List die Ge - walt zu er - rin - gen und Frei - e zu fäl - len mit töt - li - chem Streich. 𝄋 1. u. 2. Strofe 𝄋 3. Strofe (Schluß) Frei - heit jetzt **) schafft!

*) bei der 2. u. 3. Strofe ♯.

**) nur einige Männerstimmen das ♯♩ bei gemischten Stimmen.

Des Blutes Stimme

Erich Limpach

Weise altniederländisch 1568
Satz von F. H. Hoffmann

Gemessen und schwungvoll

1. Mag al - les dich auch trü - gen mit Lug und fal - schem
2. Mag dich der Feind auch has - sen und flu - chen dei - ner
3. Folg dei - nes Blu - tes Mah - nen, du, deut - sches Volk, al -

1. Schein, eins wird dich nie be - lü - gen: horch tief in dich hin -
2. Tat, nie darfst du drob ver - las - sen den ei - nen gra - den
3. lein, dann wird wie bei den Ah - nen Gott wie - der in dir

1. ein; ver - nimm des Blu - tes Stim - me, die e - wig wach und
2. Pfad, den dei - nes Blu - tes Stim - me für dich als recht er -
3. sein. — Es wer - den Haß und Zwie - tracht wie Spreu im Wind ver -

1. wahr, dann wirst ___ du We = ge fin = den — art = ei = gen, grad und klar.
2. kürt, der dich ___ trotz Stein ___ und Dor = nen zu wah=rer Frei = heit führt.
3. wehn; und herr = lich aus ___ den Trüm=mern wird neu das Reich er = stehn.

Die Weise ist die des Freiheitsliedes der Niederländer: „Wilhelmus von Nassauen bin ich aus deutschem Blut ...“ und geht auf ein altes Jagdlied zurück; der Taktwechsel gibt ihr einen besonders schönen Schwung. — Nach dieser Weise wird auch das Gedicht von Max v. Schenkendorf gesungen, das er im Sommer 1814 an Fr. L. Jahn richtete:

1. Wenn alle untreu werden,
so bleiben wir doch treu,
daß immer noch auf Erden
für euch ein Fähnlein sei.
Gefährten unsrer Jugend,
ihr Bilder bessrer Zeit,
die uns zu Männertugend
und Liebestod geweiht.

2. Wollt nimmer von uns weichen,
uns immer nahe sein,
treu wie die Deutschen Eichen,
wie Mond und Sonnenschein!
Einst wird es wieder helle
in aller Brüder Sinn,
sie kehren zu der Quelle
in Lieb und Treue hin.

3. Es haben wohl gerungen
die Helden dieser Frist,
und nun der Sieg gelungen,
übt Satan neue List.
Doch wie sich auch gestalten
im Leben mag die Zeit,
du sollst mir nicht veralten,
o Traum der Herrlichkeit.

4. Ihr Sterne seid uns Zeugen,
die ruhig niederschaun:
wenn alle Brüder schweigen
und falschen Götzen traun;
wir wolln das Wort nicht brechen,
nicht Buben werden gleich,
wolln predigen und sprechen
vom freien Deutschen Reich.
(Vom Urwortlaut abweichend in der
jetzt geläufigen Wortgestalt.)

Wir schreiten in die Weite

Im Schritt

Erich Limpach

Weise und Satz von F. H. Hoffmann

G *) C G D G e a D G

1. Wir schrei-ten in die Wei-te mit fe-stem, kla-ren Blick —
2. Wer Al-tes will be-en-den, muß hart zu Wer-ke gehn,
3. Wir lern-ten tie-fer schau-en im Krie-ge Mensch und Welt.

G D D

1. und sei's zu Kampf und Strei-te, und sei's zu Kampf und
2. wer ei-ne Zeit will wen-den, wer ei-ne Zeit will
3. Nun woll'n wir Deutsch-land bau-en, nun woll'n wir Deutsch-land

1. wir scheu-en nicht zu-rück,
2. darf nie-mals stil-le stehn,
3. so, wie es uns ge-fällt,

G G D G C G a G D7 G

1. Strei-te, wir scheu-en nicht zu-rück, wir scheu-en nicht zu-rück.
2. wen-den, darf nie-mals stil-le stehn, darf nie-mals stil-le stehn.
3. bau-en so, wie es uns ge-fällt, so, wie es uns ge-fällt.

*) Den Überschlag erst bei der Wiederholung. Die Buchstaben gelten für die Klampfenbegleitung.

4. Das Recht dazu erstritten
wir uns in Kampf und Not;
|: und die den Tod erlitten, :|
|: die gaben das Gebot. :|

5. Das Morsche fällt in Trümmer,
was unecht, bricht entzwei –
|: Wir ruhn und rasten nimmer, :|
|: bis Deutschland wahrhaft frei! :|

Zerbrecht, was schlecht!

Erich Limpach

Fritz Hugo Hoffmann

1. Zer = brecht, was schlecht! Zer=brecht, was schlecht und frem = der Art, nur
2. Geht grad und schlicht ohn' Rast und Ruh der Frei = heit zu. Des

1. Zer = brecht, was schlecht! Zer=brecht, was
2. Geht grad und schlicht ohn' Rast und

das be = wahrt, was euch ent = spricht.
Blu = = = tes Wort sei eu = er Hort.

schlecht und frem = der Art, nur das be = wahrt, was euch ent = spricht.
Ruh der Frei = heit zu. Des Blu = tes Wort sei eu = er Hort.

Ich will zu Land ausreiten

Wort, Weise und Satz von Gerhard Borkmann

1. Chor

E — E H E — A E H

1. Ich will zu Land aus - rei - ten: die Welt ge - hö - ret

2. Chor *)

1. Ich will zu Land aus - rei - ten: die

E — E — E H E

mein! Für Herd und Hei - mat strei - ten: vor

Welt ge - hö - ret_ mein! Für Herd und Hei - mat strei - ten: vor

A E H — E H — E/H H Fis — H E/H H

Tod be - wah - ret sein! Die Blu - men aus dem Gar - ten sind

Tod be - wah - ret sein! Die Blu - men aus dem Gar - ten sind

*) Das Lied kann auch einstimmig gesungen werden; dann übernimmt ein Begleitinstrument die Gegenstimme. Der Kehrreim ist leicht zweistimmig zu singen. Auch in D-Dur oder F-Dur, einstimmig auch G-Dur zu singen oder spielen.

L.V.V.1

Kehrreim

E H E Fis H E H7 E H7 E H7

mei = ne Hel = mes = zier! Wohl = auf vor Tag: wir kom = men ü = ber die

mei = ne Hel = mes = zier! Wohl = auf vor Tag: wir

E H7 E H7 E H7 E H7 E

Hai = de! Wohl = auf vor Tag: wir kom = men ü = ber die Hai = de!

kom = men ü = ber die Hai = de! Wohl = auf: wir kom = men ü = ber die Hai = de!

2. Ich hör die Trommel schlagen:
sie ruft uns alle herbei,
uns will ein Morgen tagen:
er macht uns wieder frei!
Wir können's froh erwarten:
die Stunde tret herfür!
Wohlauf vor Tag:
wir kommen über die Haide!

3. Ich seh auf allen Stegen
Gefährten ohne Zahl,
so trotzig—kühn—verwegen,
die Herzen hart wie Stahl.
Wenn sich die Wolken röten,
bleibt keiner mehr zuhaus!
Wohlauf vor Tag:
wir kommen über die Haide!

4. Ich habe vor den Toren
so manches Leid gesehn,
darum ich euch erkoren,
in Kampf und Streit zu stehn.
Die Heerfahrt anzutreten:
ihr Streiter, kommt heraus!
Wohlauf vor Tag:
wir kommen über die Haide!

Auf, auf zum fröhlichen Jagen

Aus Kärnten
Satz von F. H. Hoffmann

Morgenfrisch

Klampfe — 3. Bund

*) G — D7 — G

1. { Auf, auf zum fröh-li-chen Ja-gen, auf in die grü-ne Heid! }
{ Es fängt schon an zu — ta-gen, es ist die schön-ste Zeit. }

D — G — D7 — G

Die Vög-lein in den Wäl-dern sind schon vom Schlaf er-wacht und ha-ben auf den

D7 — G — D7 — G — D7

Fel-dern ihr Mor-gen-lied voll-bracht. Tri-di-he-jo! di he-jo, di he-di, he-di,

*) Den Überschlag erst bei der Wiederholung.

2. Frühmorgens als der Jäger in grünen Walde kam,
da sah er mit Vergnügen das schöne Wildprat an.
Die Gamslein Paar um Paare, sie kommen von weit her,
die Rehe und die Hirsche, das schöne Wildprat schwer.

3. Das edle Jägerleben erfüllet unsre Brust,
dem Wilde nachzustreifen ist unsre höchste Lust.
Wir laden unsre Büchsen mit Pulver und mit Blei;
wir führn das schönste Leben, im Walde sind wir frei!

4. Will gleich zu manchen Zeiten Blitz, Wetter, Sturm und Wind
einander widerstreiten, die uns zuwider sind:
so sind wir ohne Schrecken bei allem Ungemach,
und jagen durch die Hecken den schnellen Hirschen nach.
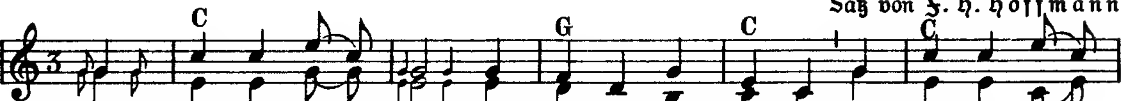
5. Das Gras ist unser Bette, der Wald ist unser Haus,
wir trinken um die Wette das klare Wasser aus.
Wo Hirsch und Rehe springen, wo unsre Büchse knallt,
wo Jägerhörner klingen, ist unser Aufenthalt.

6. Ein weichliches Gemüte hüllt sich in Federn ein,
ein tapfres Jagdgeblüte muß nicht so träge sein.
Drum laßt die Faulen liegen, gönnt ihnen ihre Ruh:
wir jagen mit Vergnügen dem grünen Walde zu.

(Das 4., 5. und 6. Gesätz nach einem weitverbreitet gewesenen Jagdlied ergänzt.)
(Das Lied kann auch auf die Weise „Erhebt euch von der Erde“ gesungen werden.)

Die Gedanken sind frei
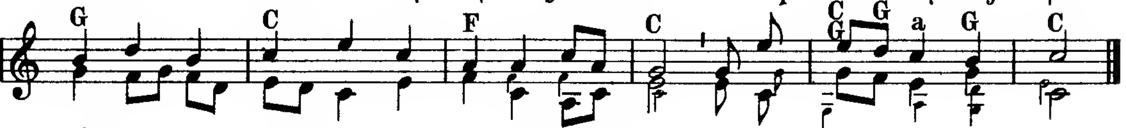
Satz von F. H. Hoffmann



1. Die Ge - dan - ken sind frei, wer kann sie er - ra - ten? Sie flie - hen vor -
2. Ich den - ke was ich will und was mich be - glük - ket, doch al - les in der
3. Und sperrt man mich ein im fin - ste - ren Ker - ker, das al - les sind
4. Drum will ich auf im - mer den Sor - gen ent - sa - gen und will mich auch



1. bei wie nächt - li - che Schat - ten. Kein Mensch kann sie wis - sen, kein
2. Still, und wie es sich schik - ket. Mein Wunsch und Be - geh - ren kann
3. rein ver - geb - li - che Wer - ke; denn mei - ne Ge - dan - ken zer -
4. nim - mer mit Gril - len mehr pla - gen. Man kann ja im Her - zen stets



1. Jä - ger er - schie - ßen, es blei - bet da - bei:
2. nie - mand ver - weh - ren, es blei - bet da - bei:
3. rei - ßen die Schran - ken und Mau - ern ent - zwei:
4. la - chen und scher - zen und den - ken da - bei:

Die Ge - dan - ken sind frei!

L. D. V. 1

Stich u. Druck v. Oscar Brandstetter, Leipzig

Weihenachten – Mittwinter-Sonnenwende

Es ist das altererbte Fest der Sippe im trauten Heim; die Feier des neuaufsteigenden Lebens im Gedenken der Ahnen, unter dem alten Sinnbild des immergrünen Baumes mit den strahlenden Lichtersternen, am Urborn, dem heiligen Quell alles Werdens und Vergehens. – Zu diesem innigsten aller Deutschen Feste erklangen seit jeher auch die schönsten Lieder. Wie sind wir aber arm geworden: von dem reichen Schatz sind es fast nur mehr drei, die gekannt werden; „Stille Nacht" nach einem Wiegenliede, „O du fröhliche" nach der Weise eines sizilianischen Marienliedes, und „O Tannenbaum" nach der Weise eines Postkutscherliedes. – Wir sind es der reichen köstlichen Überlieferung schuldig, die alten wertvollen Weihenachtenlieder, die meist echte Volksweisen und keine Kirchenlieder sind, vor dem Vergessenwerden zu retten und sie mit z. T. neuer Wortgestaltung lebendig werden zu lassen; sie sind ja so vielfach christlich umgedichtet worden! Viele tragen noch deutlich das Gepräge des Reigenschrittes – ein Denkmal dafür, wie lebensstark unsere Vorfahren einst die Feier begingen; im verchristlichten Hirtenspiel lebt das noch gebrochen nach. Laßt wenigstens den Kindern die Lebendigkeit, zum Kranzsingelied und Ansingelied oder zu einer der köstlichen Dudelsackweisen den Reigen zu schreiten. In diese Zeit gehören auch die alten Mären, Heldensagen und Balladen, die ehedem gesungen und auch im Laich geschritten und dargestellt wurden. – Die Erwachsenen finden sich am mitternächtlichen Julfeuer draußen im winterlichen Walde zur Volksgemeinde, schreiten wohl auch, ein Kampflied singend, um das leuchtende Flammenmal und künden vom Ringen um Freiheit und Gotterhaltung und von Deutscher Volksschöpfung.

(Erst einstimmig, dann im Nacheinander zu 4 Stimmen) Weise v. Christoph Praetorius (geb. 1574)
Worte unterlegt.

F. H. H.

Die Weisen unserer Liederhefte sind sowohl einstimmig zu singen als auch mehrstimmig, besonders bei der Wiederholung; Geigen, Flöten, Lauten und Tastenspiel können begleiten, oder allein als Hausmusik oder Vor- und Nachspiel die Sätze spielen, gegebenenfalls in bequemere Tonlage übertragen; dabei kann die Laute den Baß übernehmen.

Deutsche Weihnacht

Erich Limpach

Altdeutsche Weise *)

Satz von Mich. Prätorius, Wolfenbüttel 1609

Innig und ruhig

1. Die Wei-he-nacht ist kom-men, es schim-mert weiß das Land. Heut soll uns Freu-de from-men, drum lo-he hell der Brand von Hü-gel, Berg und Baum weit-hin ob Deut-sche Lan-de bis in den ärm-sten Raum.
2. Der Son-ne geht's ent-ge-gen, der Spen-de-rin der Kraft, die Frucht-bar-keit und Se-gen und neu-es Le-ben schafft, die uns den Sinn ent-hüllt ew'-gen Na-tur-ge-sche-hens, das rings das All er-füllt.
3. So stehn wir an der Wen-de, die Hoff-nung füllt uns ganz, daß nach des Win-ters En-de rings-um in grü-nem Kranz Feld, Wald und Wie-sen stehn.– Weihnacht in Deut-scher Hei-mat, wie bist du herr-lich schön!

*) Diese alte Weise, die unter dem Namen: „Es ist ein Ros' (Reis) entsprungen" allbekannt ist, gehört zu den schönsten und innigsten Weihenachtenliedern der Deutschen; schon 1605 wird das Lied als ein altes aus Trier bezeichnet. Der vierstimmige Satz

Das Julwunder

Friedrich Karl Otto

1. Ein leises, zartes Klingen
durch Winterwälder geht:
will Wunderkunde bringen
vom Licht, das aufersteht...
Hell glänzt die Sternennacht,
es stehn die Himmelsweiten
in weihevoller Pracht.

2. Was will der Glanz uns sagen,
was jener Wunderklang?
In eisgen Wintertagen —
von Lenzessehnen bang —
das Licht geboren ward:
Zu neuer Frühlingssonnen
weiht es die Deutsche Art.

3. Die Wälder und die Fluren
weckt ein geheimes Wehn,
lehrt uns auf heilgen Spuren
der Werdekraft zu gehn,
in heilger Mutternacht
ist auch in unsren Herzen
dies Wunder hell erwacht.

4. Zu diesem Werk wir geben
all unser Wesen hin,
dem Lichte unser Leben,
als seinen tiefsten Sinn.
O heilge Weihenacht!
Du und dein leuchtend Lohen
uns wieder siegfroh macht!

(Zur gleichen Weise zu singen)

---

von Mich. Prätorius aus dem Jahre 1609 ist unerreicht in seiner Schönheit und Schlichtheit; jede Stimme hat ihr eigenes Wesen und Leben und verschmilzt zu wunderbarer Einheit im Ganzen: ein Meisterwerk! — Prätorius hat als Protestant seinerzeit den katholischen Wortlaut verändert und die 23 Gesätze auf 2 verkürzt. Immer wieder hebt neues Sagen zu der alten unsterblichen Weise an, weil sie so Deutsch ist.

Du wunderschöne Weihnachtzeit

Frieda Schlüter

Altdeutsche Weise *)

Satz von Hans Leo Haßler, Nürnberg 1608

Frohbewegt

1. Du wun = der = schö = ne Weih = nacht = zeit, wie machst du uns
2. Es zieht ihr war = mer, mil = der Schein ganz tief in uns =
3. Sie leuch = ten in die dunk = le Nacht: ge = bro = chen ist
4. So wie am Baum die Lich = ter glühn, wird al = les wie =

*) Diese altdeutsche Weise reicht wahrscheinlich noch in die Zeit vor 1500 zurück; sie ist wohl ursprünglich kein christliches Kirchenlied, denn sie wurde immer mit Deutschen Worten gesungen. Die römische Kirche, die sonst nur lateinische Lieder duldete — das Volk durfte nur die Worte „Kyrieleis" und „Christeleis" singen — mußte an den hohen Festtagen ein Zugeständnis machen und das Volk nach seinem Herzen in Deutscher Sprache singen lassen (wie 1519 in der lateinischen Schweriner Kirchenordnung bezeugt wird). Luther dichtete selbst 6 Gesätze dazu. Hans Leo Haßler, wohl der bedeutendste Komponist vor Joh. Seb. Bach, schrieb zu der altererbten Weise einen Meistersatz; die ♯ in Klammern sind nicht in der Urschrift, dem herberen alten Ton entsprechend. Diese über Jahrhunderte lebendig gebliebene Weise voll frohbewegter Innigkeit ist es wert, in Verbindung mit neuer Wortgestaltung weiterzuleben als Deutsches Weihenachtenlied.

1. die Her = zen weit! Du bist so vie = ler Freu = den Quell –
2. re See = len ein – will dar = in wek = ken heil' = ge Glut
3. des Win = ters Macht! Ist's drau = ßen auch noch rauh und kalt –
4. der präch = tig blühn! Das ist's, was macht die Her = zen weit

1. und tau = send Ker = zen schim = mern hell!
2. für das, was e = del, schön und gut!
3. lacht doch des Früh = lings Son = ne bald!
4. in die = ser schö = nen Weih = nacht = zeit!

O Weihnacht = zeit!

Wiegenlied

Altes Kinderlied *)

Schlaf, Kind - lein, bal - de, ein Bäum - lein steht im Wal - de, das
bringt uns bald der Weih-nacht-mann, daß sich mein Kind-chen freu - en kann. Was
wird er ihm denn brin - gen? Zuk - ker - plätz-chen und Rin - ge,
schön Ro - si-nen und Man - del - kern es - sen al - le Kin - der gern!

*) Im Wortlaut etwas geändert, ursprünglich: „Schlaf, Kindlein, balde, Vöglein singen im Walde, fliegen über Laub und Gras und bringen meinem Kindchen was. Was werden sie ihm denn bringen?...." Die Weise ist eine schöne echte Kinderweise, die auf der altertümlichen Fünftonreihe aufgebaut ist und dem Ton der Märchen zu vergleichen ist.

L.V.V.2

Zwei Kranzsingelieder

Weise aus dem 16. Jahrh.*)

Kommt her, ihr Lie = ben Groß und Klein, im A = bend = lich = ter = glanz, wir wol = len
sin=gen ein Lie = de = lein um ei = nen grü = nen Kranz, um ei = nen grü = nen Kranz.

Weise in Klugs Gesangb. 1535 *)

Ich komm aus Hei = mat = lan = den her und bring euch viel der al = ten Mär,
der al = ten Mär bring ich so viel, mehr denn ich euch hier sa = gen will.

*) Die Weisen dieser alten Kranzsingelieder sind zu geistlichen Liedern verwendet worden. Luther dichtete 1534 zur zweiten für seine Kinder darauf „Vom Himmel hoch...“; zu dem erst 1539 die neuere Weise wahrscheinlich von Luther selbst gesetzt wurde.– Der Wortlaut ist hier unter Anlehnung an die alten Kranzsinge (Reigen) lieder geändert; sie mögen die Einleitung zum Abendsingen i. d. Vorweihenacht bilden.

Ihr Kinderlein, kommet

Weise von Joh. A. P. Schulz (1747-1800)

1. Ihr Kin - der - lein, kom - met, o kom - met doch her, ver - neh - met zur
2. Die Lich - ter - lein blit - zen und blin - ken so - viel und leuch - ten zu
3. Das deu - tet auf ur - al - te Zei - ten zu - rück und lenkt auf die

1. Weih - nacht die ur - al - te Mär und seht, welch ein Baum trotz der
2. Ju - bel und kind - li - chem Spiel, ein je - des hat sei - nen hell -
3. Sit - te der Ah - nen den Blick und lehrt, daß dies Er - be bis

1. eis - kal - ten Zeit ge - schmückt ist mit grü - nem, le - ben - di - gem Kleid.
2. flim - mern - den Schein und la - det zu An - dacht und Heim - kehr uns ein!
3. heu - ti - gen Tag und wei - ter in Zu - kunft be - wahrt blei - ben mag! Tsch.

L.D.D.2

O Tannenbaum

Aus Schlesien
Satz von F. H. Hoffmann

G D G e D G D G D G D̄ Ḡ D

1. O Tan-nen-baum, o Tan-nen-baum, du bist ein ed-les
2. Wenn an-dre wack-re Bäu-me-lein in vol-ler Trau-er
3. „War-um soll ich nicht grü-ne sein, da ich noch grü-nen

G/D D a e a D e C G a e D D⁷ G

1. Reis, du grü-nest in dem Win-ter als wie zur Som-mers-zeit.
2. stehn, so grü-nest du, o Tan-nen-baum, im Win-ter, ei wie schön.
3. kann? Hab we-der Va-ter noch Mut-ter, die mich ver-sor-gen kann."

*) Die älteren Weisen vom immergrünen Tannenbaum sind viel schöner als die jetzt meist gesungene, die einem Postkutscherliede entnommen ist (siehe Zupfgeigenhansel „Ein Postknecht ist ein armer Wicht").

O Tannenbaum

Aus der Paderborner Gegend *)
Lautensatz von F. H. Hoffmann

1. O Tan-nen-baum, o Tan-nen-baum, du trägst ein grü-nen Zweig; den Som-mer, den Win-ter, das dauert die lie-be Zeit.
2. „War-um sollt ich nicht grü-nen, da ich noch grü-nen kann? Es fließt ein kla-rer Bron-nen wohl un-ter mei-nem Stamm.
3. Wohl un-ter mei-nen Wur-zeln, wohl aus der Er-de Schoß: der läßt mich wach-sen und grü-nen, drum bin ich schlank und groß."

Laute

II. Bd.

*) Im 2. u. 3. Gesätz Wortlaut geändert. Die Dichtung reicht bis ins 16. Jahrh. zurück.

Am heiligen Quell

Lotte Huwe, Danzig

Ruhig fließend

zart

Weise und Satz von F. H. Hoffmann
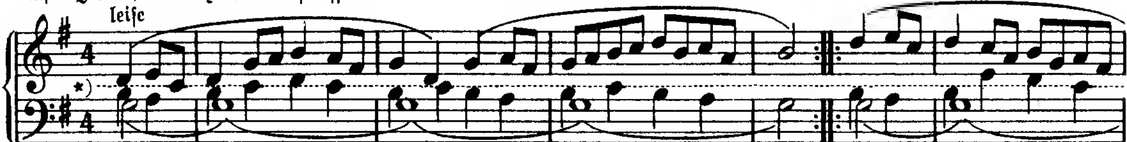
1. Ein Brünn-lein hör ich rau-schen, ich hör es Nacht und Tag— ver-zau-bert
2. Die hel-len Trop-fen sprin-gen auf den be-moo-sten Stein, — ein al-tes
3. Die Ei-chen rau-schen lei-se, die wei-ßen Wol-ken fliehn, — wie auf dem
4. Und wenn im Ster-nen-glan-ze die Nacht den Rei-gen flicht— schau ich im
5. Dann greif ich in die Sai-ten und sin-ge ju-belnd hell— mein sind die
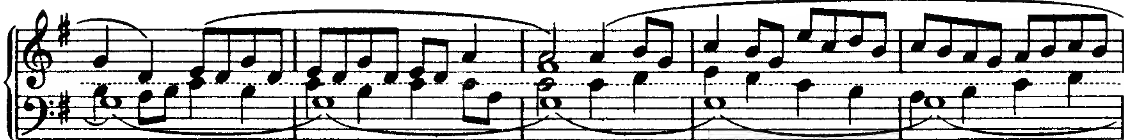
1. muß ich lau-schen, was es mir sa-gen mag, was es mir sa-gen mag.
2. trau-tes Klin-gen fängt mei-ne See-le ein, fängt mei-ne See-le ein.
3. Wel-len-krei-se wohl wei-ße Schwä-ne ziehn, wohl wei-ße Schwä-ne ziehn.
4. gold-nen Glan-ze das gött-li-che Ge-sicht, das gött-li-che Ge-sicht.
5. Wel-ten-wei-ten— und sil-bern rauscht der Quell, und sil-bern rauscht der Quell.
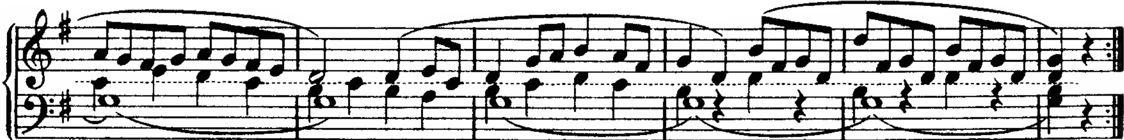
Dudelsackweise

aus der Gavotte II der G-moll - Suite von Joh. Seb. Bach (1685-1750)

(Auf 3 Flöten, od. Geigen, od. Tastenspiel)
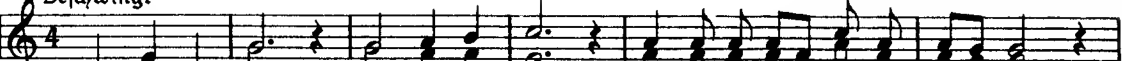






*) Die gestrichelte Mittellinie (C-Linie) erleichtert das Lesen des Baßschlüssels für jene, die nur den Violinschlüssel kennen.

Flamme empor
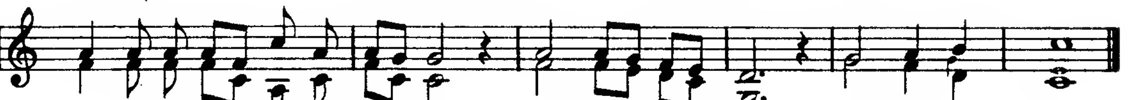
Nach Chr. Nonne (1814) *)

Weise von K. Gläser (1791) **)

Beschwingt



1. Flam = me em = por! Flam = me em = por! Stei = ge mit lo = dern = den Strah = len
2. Sie = he, wir stehn, sie = he, wir stehn treu in ge = wei = he = tem Krei = se,
3. Hei = li = ge Glut, hei = li = ge Glut! Ru = fe die Ju = gend zu = sam = men,
4. Auf al = len Höhn, auf al = len Höhn leuch = te, du flam = men = des Zei = chen,
5. Leuch = ten = der Schein, leuch = ten = der Schein! Sie = he, wir sin = gen = den Scha = ren
6. Hö = ret das Wort! Hö = ret das Wort! Deut = sche, auf Le = ben und Ster = ben



1. von den Ge = bir = gen und Ta = len glü = hend em = por, glü = hend em = por!
2. dich zu des Va = ter = lands Prei = se, Flam = me, zu sehn, Flam = me, zu sehn.
3. daß bei den lo = dern = den Flam = men wach = se der Mut, wach = se der Mut!
4. daß al = le Fein = de er = blei = chen, wenn sie dich sehn, wenn sie dich sehn.
5. wol = len dem Gu = ten, dem Wah = ren, Kämp = fer stets sein, Kämp = fer stets sein!
6. laßt uns die Frei = heit er = wer = ben! Seid Got = tes Hort, seid Got = tes Hort!

---

*) Nach dem Gedicht von Chr. Nonne (1814), aus dem Freiheitskriege, in dem 1., 5. u. 6. Gesätz geändert von F. H. Hoffmann.

**) Weise ursprünglich zu „Feinde ringsum!"

Guten Abend in diesem Haus!

Ansingelied aus dem Sauerland
Satz von F. H. Hoffmann

(einige oder einer) (alle) (einige)

Gu-ten A-bend in die-sem Haus! Gu-ten A-bend in die-sem Haus! Ei, so wünschen wir, wir wünschen euch

(alle)

ei-nen gu-ten A-bend, ei-nen gu-ten A-bend!
ein gu-tes neu-es Jahr, ein gu-tes neu-es Jahr!

Dieses Ansingelied zur Weihenachtzeit und zum Neujahr kann das Abendsingen um den Lichterkranz einleiten, oder beim Häusersingen, wie es früher üblich war; es folgten dann noch weitere Gesätze: 2. Herr(n) und Fraue(n) in diesem Haus ..... 3. Söhn' und Töchter..... 4. Knecht und Mägde..... 5. Kuh und Kälber..... Die Sänger wurden mit Gaben bedacht.

Ansingelied zum Neujahrsmorgen

Aus dem Sauerland
Satz von F. H. Hoffmann

Gu - ten Mor - gen, gu - ten Mor - gen, gu - ten Mor - gen in die - sem Haus!

Wir wün - schen euch, euch wün - schen wir ein gu - tes neu - es Jahr.

Das al - te ver - gan - gen, das neu - e an - ge - fan - gen,

al - les ___ Gu - te zum neu - en Jahr! ___

Levver dod as Slav!

(Lieber tot als Sklav')

Friesischer Wahlspruch

Christian Lahusen, 1930 *)

(1.) (2.) (3.)

Levver dod as Slav, levver dod as Slav, lev=ver dod, lev=ver dod_ as Slav!

Lev=ver dod as Slav, lev=ver dod as Slav, lev=ver dod, lev=ver dod_ as Slav!

Lev=ver dod as Slav, lev=ver dod as Slav, lev=ver dod, lev=ver dod_ as Slav!

Lev=ver dod as Slav, lev=ver dod as Slav, lev=ver dod, lev=ver dod_ as Slav!

Zum Schluß entweder jede Stimme absingen oder letzten Ton durchhalten bis die 3. Stimme schließt; diese kann die Quint und tiefere Oktav [dazunehmen.

*) Mit freundlicher Erlaubnis des Komponisten und Georg Kallmeyer=Verlages, Wolfenbüttel=Berlin.

Stich u. Druck v. Oscar Brandstetter, Leipzig

Vorfrühling – Ostern
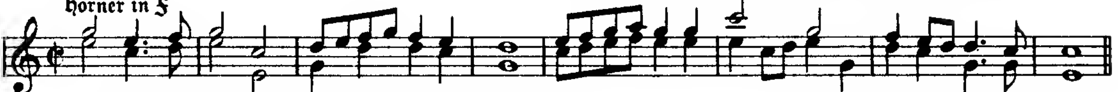
Die Zeit des Überganges vom Winter zum Sommer, das Durchkämpfen aus Erstarrung zu siegreichem Lebenserwachen klingt in den vielerlei Bräuchen und Liedern auf. Das Vertrauen in die Zuverlässigkeit der unwandelbaren Naturgesetze, des Sieges des Lichtes über das Dunkel, erfüllt die Seele der Menschen mit Selbstvertrauen, neuer Kraft, Willen zur Selbsterhaltung und Kampf zur Befreiung aus hemmenden, lähmenden Banden. So trägt diese Zeit etwas Zuversichtliches, Sieghaftes, Heldisches.
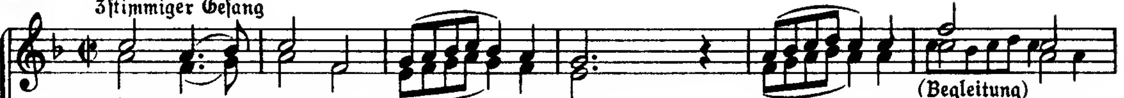
Die Bräuche deuteten die Not und Gefahren an, die in solcher Zeit drohen wie der Frost und Schnee dem jungen Grün und Knospen; bis schließlich mit der Frühlingssonne und dem ersten Gewitter die Macht des Winters gebrochen ist und heller Lenzesjubel den Sieg feiert. Osterfeuer lohen von den Bergen, Osterrufe schallen. – Das Christentum hat diese alten heidnischen Bräuche nicht ausrotten können; dafür wurde fremde orientalische Sinngebung und jüdische Geschichte untergeschoben (Passah, Auszug aus Ägypten), aus der Auferstehung der Natur die Auferstehung des Gekreuzigten gemacht, aus dem Drachenkämpfer Siegfried der Sankt Georg; Liebesreigen wurden zu Kirchenliedern umgedichtet; Prozessionen aus den Flurumzügen, Wallfahrten aus den Waldfahrten, Passionsspiele aus den Frühlingsspielen gemacht. Viele Bräuche verloren so ihren ursprünglichen Sinn und entarteten in plumpen Dämonenglauben, wobei Sinnbilder als das Wesentliche genommen, vergötzt und verzerrt wurden. So sind auch viele Lieder verloren gegangen, oder leben noch unscheinbar als Kinderlieder, Kinderspiele und Märchen weiter, wie in dem „Macht auf das Tor“, „Sprenget auf die Kette“, die Jungfrau (Maleen) im Turm, Dornröschen am Stein; oder in den Streitgesängen zwischen Sommer und Winter. Der Haselstrauch, die „Frau Haselin“, wie die Weide als erster blühend, lebt noch in den Volksliedern. Daraus sind gar „Palmen“ gemacht worden. – Vielleicht kommt von der Frau Haselin, der Frühlingsfraue, die Ostera = (H) As in, der Oster-Hase. Das Ei als uraltes Sinnbild jungen neuen Lebens, das aus ihm hervorbricht, der Hase mit seinen flinken Sprüngen Feld und Wald belebend, sind beide Zeichen der Fruchtbarkeit und Lebenserneuerung. Über Tod und Vernichtung siegt das Leben, über Winterleid leuchtet Frühlingsfreude.
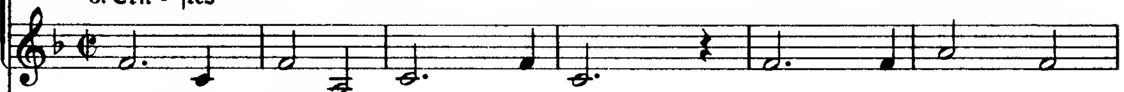
Uns ist diese Zeit ein Mahnruf zur Volkwerdung, zum Aufbruch aus den Kräften der Seele zu neuem Deutschen Frühling, zum Deutschvolk in Deutschland.
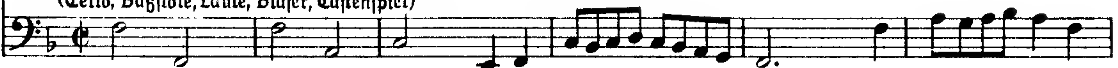
Deutschvolklied

Georg Friedrich Händel (23. 2. 1685 - 14. 4. 1759)
Nach dem Satz im Oratorium „Jud. Macc." *)









*) Die Weise hat Händel 1751 bei der Erneuerung dieses Oratoriums eingeschaltet als Siegesjubel: „Seht da kommt die Siegesschar." Die Umdichtung „Tochter Zion, freue dich", unter der die Weise allgemein bekannt ist, erfolgte erst später durch Joh. Joachim Eschenburg (1743-1820). Das Zeitmaß ist lebendig beschwingt zu nehmen; kein Choral!

du wirst wie = der frei!

1. Düst = re Not und Knecht = schaft quä = len dich so sehr, dei = ner Ah = nen Stim = me hör = test du nicht mehr.
2. Dei = ner Fein = de Dreu = en schreckt dein Wol = len nicht, son = nen = hel = le We = ge füh = ren dich zum Licht.
3. Dei = ner Ket = ten Fes = seln spren = ge dir dein Mut, nur der Frei = en Frie = de ist ein ho = hes Gut.

Tenor*)

Baß*)

(Begleitung)

*) Der Mittelsatz kann entweder 3stimmig od. 4stimmig gesungen werden. Soll das ganze Lied im gem. 4st. Chor gesungen werden, dann wird für den 1. Teil der 4st. Satz des 3. Teiles genommen; soll alles 3stimmig sein, dann den 1. Teil wiederholen. Für einstimmigen Gesang tiefer in E = dur oder D = dur nehmen. Hörner = Vorspiel entsprechend.

L. V. V. 3

4stimmiger Gesang

1. Lie - bes ——
2. Tapf - res ——
3. Ern - stes ——

Deutsch - volk, freu - - e dich,

(Begleitung)

jauch - - ze laut, denn du wirst wie - der frei!

Steht auf, ihr lieben Kinderlein

Worte aus „Des Knaben Wunderhorn"

Niederdeutsche Weise 1588

Satz von F. H. Hoffmann

Froh bewegt — ruhiger — 1. zunehmend stärker (2. zart u. leise) — schwebend

1. Steht auf, ihr lie - ben Kin - der - lein! Der Mor - gen - stern mit hel - - lem Schein läßt sich frei sehn gleich wie ein Held und leuch - tet in die gan - - ze Welt, leuch - tet in die — gan - ze Welt.

2. Sei wil - le - kom - men, lie - ber Tag, vor dir die Nacht nicht blei - - ben mag. Leucht uns in uns - re Her - zen fein mit dei - nem him - me - li - - schen Schein, dei - nem him - me - li - schen Schein.
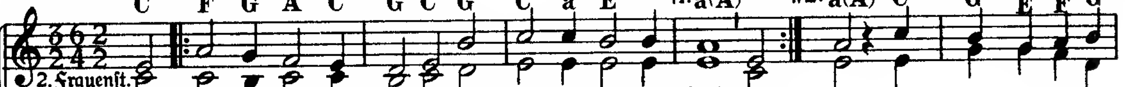
leuch - tet / dei - nem

L. V. V. 3

Du Volk in Not und Wunden

(Kann auch 1-1½ Töne höher genommen werden)

Weise von Hans Leo Haßler (1564-1612)*)



1. Du Volk in Not und Wunden, wie bist du arg ver=irrt: an Kreu=zes Pfahl ge=bunden, durch fremdes Wort ver= = wirrt. Er=kenn der Feinde Trü=gen, faß ei=nen frei=en Mut, ver=nich=te ih=re Lü=gen, wahr Deutschen Glaubens Gut.

2. Du Volk in Kraft und Können, wie wirst du sieg=stark sein(♯): kein(♮) Feind kann uns mehr trennen, der neu=e Lenz zieht ein(♯). Zer(♮)=spreng des Winters Ban=de durch Ta=ten frei und kühn: so wird in Deutschem Lan=de das neu=e Volk er=blühn.

C F C F d A a e G H C G D G C F A C G C

F. H. H.

L.V.V.3

*) Diese Weise schrieb Hans Leo Haßler zu einem Liebeslied „Mein Gmüt ist mir verwirret, das macht ein Jungfrau zart", das 1601 erschien; es wurde schnell Volkslied und vielfach zu Kirchenliedern umgedichtet; bekannt unter „Herzlich tut mich verlangen". Joh. Seb. Bach liebte diese Weise besonders und hat sie oft gesetzt; in seiner Matthäuspassion allein fünfmal, daraus stammt der Choral „O Haupt voll Blut und Wunden". Wir bringen die unsterbliche Weise mit neuer Wortgestalt im ursprünglichen fünfstimmigen Satz, der auch von Streichern od. Bläsern gespielt werden kann; hier ist noch der lebendige Wechsel zwischen 3/2, 6/4 und 2/2 Zeiten erhalten, der den alten Weisen eigen ist, ehe sie auf den 4/4 od. 3/4 Einheitssatz gebracht wurden, wodurch der edle Schwung der Weise verloren ging.

Der ursprüngliche Wortlaut des Liebesliedes:

(zu singen nach nebenstehender Weise)

Mein Gmüt ist mir verwirret,
das macht ein Jungfrau zart;
bin ganz und gar verirret,
mein Herz das kränkt sich hart.
Hab Tag und Nacht kein Ruh,
führ allzeit große Klag,
tu stets seufzen und weinen,
in Trauer schier verzag.

Ich kann nicht gnug erzählen
ihr Schön und Tugend viel;
für all wollt ich's erwählen,
wär es nur auch ihr Will,
daß sie ihr Herz und Lieb
zu mir gewendt allzeit:
so würd mein Schmerz und Klagen
verkehrt in große Freud.

(gekürzt)

Dasselbe im 3stimmigen Satz

F. H. H.

1. 2.

L. V. V. 3

Auferstehung

Wort, Weise u. Satz v. Gerhard Borkmann, Danzig

1. Chor

Macht auf die gold-nen Tü-ren und geht die O-ster-feu-er
Rhei-nes-wo-gen schäu-men und wo die Do-nau-u-fer

2. Chor

Macht auf die gold-nen Tü-ren und geht die O-ster-
wo die Rhei-nes-wo-gen schäu-men und wo die Do-nau-

schü-ren im gan-zen wei-ten deut-schen Land: wo die
träu-men und wo sich türmt der Dü-ne Sand.

feu-er schü-ren im gan-zen wei-ten deut-schen Land:
u-fer träu-men und wo sich türmt der Dü-ne

L.V.V.3

2.
Der hei = mat = li = che Herd ist un = ser höch = ster

2.
Sand. Der hei = mat = li = che Herd ist un = ser

Wert: gott = ge = bo = ren! Macht euch be = reit im

höch = ster Wert: gott = ge = bo = ren! Macht euch be =

Fest = tag = kleid: die Auf = er = ste = hung ist nicht weit!

reit im Fest = tag = kleid: die Auf = er = ste = hung ist — nicht weit!

Osterruf

Wort, Weise u. Satz v. Gerhard Borkmann, Danzig

Die O- ster- lie- der klin - gen: der Früh-ling auf - er - stand! Die Freu- den-klän- ge

drin - gen auf zar - ten Ä - ther - schwin-gen durch al - les Deut - sche Land.

Siegfrieds Schwert

Ludwig Uhland

Weise u. Satz F. H. Hoffmann

Frischmutig

*) G C H G e D G C G D D C H A

1. Jung Sieg-fried war ein stol-zer Knab, ging von des Va-ters Burg her-ab. Wollt
2. Be-geg-net ihm manch Rit-ter wert mit fe-stem Schild und brei-tem Schwert. Sieg-
3. Und als er ging im fin-stern Wald, kam er zu ei-ner Schmiede bald. Da
4. „O Mei-ster, lieb-ster Mei-ster mein, laß du mich dei-nen Ge-sel-len sein und
5. Sieg-fried den Hammer wohl schwingen kunnt, er schlug den Am-boß in den Grund. Er
6. Und von der letz-ten Ei-sen-stang macht er ein Schwert so breit und lang. „Nun
7. Nun schlag ich wie ein an-drer Held die Rie-sen und Dra-chen in Wald und Feld, nun

G D G D C D G D7 G

1. ra-sten nicht in Va-ters Haus, wollt wan-dern in al-le Welt hin-aus.
2. fried nur ei-nen Stek-ken trug. Das war ihm bit-ter und leid ge-nug.
3. sah er Ei-sen und Stahl ge-nug, ein lu-stig Feu-er Flam-men schlug.
4. lehr du mich mit Fleiß und Acht, wie man die gu-ten Schwer-ter macht!“
5. schlug, daß weit der Wald er-klang und al-les Ei-sen in Stük-ke sprang.
6. hab ich ge-schmiedet ein gu-tes Schwert, nun bin ich wie an-dre Rit-ter wert.
7. schlag ich wie ein an-drer Held die Rie-sen und Dra-chen in Wald und Feld.“

*) Die Klampfenbuchstaben zeigen die Klänge einer einfachen Klampfenbegleitung an; Buchstaben mit Strich darüber (C H) bedeuten, daß nur der Baßton ohne Akkord zu spielen ist. – Die zu diesem Liede meist gesungene Weise stammt von einem Liebesliede „Es steht ein Lind in jenem Tal“ die nicht gut geeignet ist; sie wird bei den vielen Gesätzen des Uhlandschen Gedichtes zu eintönig, daher hier je zwei Gesätze zusammen gezogen und eine neue Marschweise dazu. L. D. D. 3

Dort auf jenem Berglein läuft ein Häslein

Aus Sudetendeutschland (Nordmähren)

1.–5. Dort auf je=nem Berg=lein läuft ein Häs=lein {wel=ches schö=ne Köpf=lein / wel=che schö=ne Guk=ker=lein / wel=ches schö=ne Mäul=chen / wel=che schö=ne Bei=ßer=lein / wel=che schö=ne Füß=lein} hat das

Häslein! Wenn ich auch {das Köpf=lein hätt, / die Guk=ker=lein hätt, / das Mäul=chen hätt, / die Bei=ßer=lein hätt, / die Füß=lein hätt,} ei wie wollt ich {schla=fen da=mit / guk=ken da=mit / fres=sen da=mit / bei=ßen da=mit / lau=fen da=mit} wie das Häs=lein!

Seht den Hasen hüpfen

Nacheinander zu 2 Stimmen

Fritz Kubiena*)

1\. Seht den Ha=sen hüp=fen 2. ü=ber Feld und Hei= = de.

(Dreimal, jedesmal rascher zu singen)

*) Aus „Sieben Kinderlieder“ von Friedr. Kubiena, Neutitschein (Mähren), Selbstverlag.

Im Märzen der Bauer

Ruhig, beſchwingt

Aus Sudetendeutſchland (Nordmähren)*)

G (Klampfenbuchſtaben) a C D G e

1. Im Mär = zen der Bau = er die Röß = lein ein = ſpannt; er pfle = get und
2. Den Re = chen, den Spa = ten, den nimmt er zur Hand und ſet = zet die
3. Die Bäu = rin, die Mäg = de und all das Ge = ſind, das regt und be =
4. Und iſt dann der Früh = ling und Som = mer vor = bei, ſo fül = let die

a D7 G D G

1. pflan = zet die Bäu = me im Land; er pflü = get den Ak = ker, er
2. Wie = ſen in e = be = nen Stand, er pfrop = fet die Bäu = me mit
3. wegt ſich wie er ſo ge = ſchwind, ſie ſin = gen manch mun = te = res,
4. Scheu = er der Herbſt wie = der neu; und iſt voll die Scheu = er, voll

D G G a D7 G

1. eg = get und ſät und regt ſei = ne Hän = de gar früh und noch ſpät.
2. ed = le = rem Reis und ſpart we = der Ar = beit, noch Mü = he, noch Fleiß.
3. fröh = li = ches Lied und freun ſich von Her = zen, wenn al = les ſchon blüht.
4. Kel = ler und Haus, dann gibt's auch im Win = ter manch fröh = li = chen Schmaus.

*) Nach Pommer, Liederbuch für die Deutſchen in Öſterreich. Die Weiſe iſt eine behäbige Tanzweiſe. Die Worte wurden an einigen Stellen geändert. Beim Singen beachte man, die höheren Töne, die auf den Auftakt fallen, nicht zu ſtark zu betonen.

Streitlied zwischen Sommer und Winter

Aus Bayern u. Franken überliefert
Satz v. F. H. Hoffmann

Der Sommer (Mädel) [Winter 2.-12. Strofe]

1. Heut ist ein freu = den = rei = cher Tag, daß man den Som = mer ge = win = nen mag.
14. Ei Bru = der, reich mir dei = ne Hand, wir rei = sen mit = sam = men ins Som = mer = land.

Der Winter (Burschen), aber nur bei 1. u. 14. Strofe; sonst kann auch dies bei den Sommer=Strofen Flöte od. Bratsche spielen.

Klampfe G C G C

Mädel (Sommer=Strofen und 1. u. 14.)

Kehrr.: Ihr Her = ren mein, der Som=mer ist / 13. wird fein!
Ihr Her = ren mein, der Win=ter ist / 12. war fein!

Kehrreim 1. u. 14. gemeinsam, sonst getrennt

Burschen (Winter=Strofen und 1. u. 14., letztere aber mit „Sommer")

C/G G G e a D7 G

(8t)

Der Winter:

Kehrreim: „. . . der Winter ist (12. war) fein!“

2. Ich bin der Winter, ich geb dir nicht recht,
o lieber Sommer, du bist mein Knecht.

4. Ich denk nicht dran, aus dem Lande zu gehn,
wo die Felder noch alle schneeweiß dastehn.

6. Das wollen wir sehen, da bin ich nicht bang,
da schick ich den eiskalten Wind übers Land.

8. Mähst du es ab, so heb ich's auf
und mach ein gutes Futter draus.

10. Schneidst du es ab, so dresch ich's aus
und mach mir gute Kuchen draus.

12. O weh, ihr Herren, wie bin ich veracht,
der Sommer hat mich zuschanden gemacht.
Ihr Herren mein, der Winter war fein!

Der Sommer:

Kehrreim: „. . . der Sommer ist (13. wird) fein!“

3. Ei Winter, wir haben dein genug,
nun heb dich aus dem Land mit Fug.

5. Ei Winter, gehst du nicht zur rechten Zeit,
so siehst du es grünen weit und breit.

7. Wohlan, wohlan, Mittsommertag
mäh ich mein Gras auf der Wiesen ab.

9. Wohlan, wohlan, die Erntetag
schneid ich mein Korn und Weizen ab.

11. Ei Winter, red nicht, geh schnell nach Haus,
da kommt schon der Frühling und lacht dich aus.

13. Ei ja, der herrliche Sommer zieht ein,
da sollt ihr alle fröhlich sein.
Ihr Herren mein, der Sommer wird fein!

(Der Wortlaut ist aus mehreren Fassungen zusammengestellt)

Zur Ausführung: 1. u. 14. Strofe singen alle gemeinsam. Dann geteilt: Sommer (Mädel) eines oder einige, Kehrreim alle Mädel.— Winter (Burschen) ebenso; bei der 14. Str. singen auch die Burschen (Winter) „. . . der Sommer ist fein.“ Das ganze Lied kann auch als Reigenspiel aufgeführt werden: Aufzug (1. Str.) Gegenreihen, abwechselnd vor- und zurückgehend (2.-13. Str.) im Wechselspiel; bei der 14. Str. großer Ring links herum, Sommer und Winter tanzen zusammen in der Mitte um den Maibaum.

Nicht lange mehr ist Winter

Nacheinander zu 4 Stimmen — Überliefert

1. Nicht lan=ge mehr ist Win=ter, schon glänzt der Son=ne Schein, 2. dann kehrt mit schö=nen Ta=gen der Früh=ling bei uns ein, 3. im Fel=de singt die Ler=che, der Kuk=kuck ruft im Hain. Kuk=kuck, 4. Kuk=kuck, Kuk=kuck, da wol=len wir uns freun!

Ja sei vernünftig

Nacheinander zu 2 Stimmen — W. H.

1. (Männerstimmen) Ja sei ver=nünf=tig, denk an künf=tig, 2. (Frauen= od. Kinderstimmen) was aus dir noch wer=den soll.

Stich u. Druck v. Oscar Brandstetter, Leipzig=Berlin.

Marschlied – Soldatenlied – Wanderlied

Das tieferschütternde Erleben des Weltkrieges hat auch der Nachkriegszeit das Gepräge gegeben. Marschlieder und Soldatenlieder erklingen zum Schritt in geschlossener Schar. Das Wanderlied ist nicht so sehr für die im strengen Schritt und geschlossener Form marschierende Schar; es hat ein anderes Schwingen in sich im freieren Schritt, wie eben Marschieren und Wandern verschiedener Wesenheit sind. Achtet darauf und zerstampft nicht Wanderlieder im Kolonnenschritt. Auch muß nicht immer gesungen werden, vor allem nicht im Staub und – nur wenn es die Leute hören; ein geschlossener Marsch im Gleichschritt kann auch Musik sein! – Zwischen jedes Gesätz (Strofe) Pausen einschieben – auch diese klingen! – nehmt 7–8 Schritte; ein Auftakt kommt auf den rechten Fuß, der schwere Taktteil auf den linken. Geige, Flöte, Horn, Trommel, Klampfe können begleiten, oder unsere alten guten Märsche spielen, auch könnt ihr sie selbst pfeifen, als Vor- und Nachspiel auch die Lieder.

Auch für diese Lieder gilt der Grundsatz: in Wort und Weise gut, edel und wertvoll zu sein. Die beschämende Anspruchslosigkeit auf diesem Gebiete, ja der viele geistlose Kitsch und Schund der gesungen wird, nur damit die Beine in Bewegung bleiben, ist ein trauriges Zeichen des Verfalles. – Es muß auch nicht immer der Viervierteltakt sein; auch der dreiteilige Takt taugt zum Marsch, wie viele ältere Lieder beweisen (z. B. „Ihr lustigen Hannoveraner"), und der festliche Aufmarsch, der heute den schauerlichen Namen „Polonaise" hat. Die abwechselnde Verschiebung des Schwerpunktes einmal auf links, dann auf rechts hat auch seinen feinen Reiz. Das plötzliche Abreißen in der Weise, wie es heute oft zu hören, ist widersinnig und unschön, hat mit Männlichkeit nichts zu tun, ist auch nicht „zackig" sondern fetzenhaft. Das bis zum Stumpfsinn ausartende Gröhlen von neugemachten Landsknechtsliedern ist eine Modeseuche, die Männlichkeit erhöht es durchaus nicht; wir sind übrigens lang genug „Landsknechte... bald für dies und bald für das" gewesen. Etwas anderes ist es, wenn wir unsere geschichtlichen Lieder singen, die uns von Heldentaten erzählen, die so unvergessen bleiben sollen. Schon der römische Geschichtsschreiber Tacitus berichtet, daß unsere Vorfahren die Geschichte in Liedern überlieferten. Wir werden in einem zweiten Soldaten- und Marschliederheft noch solche Lieder bringen, wie wir auch die in unserer Zeit neu entstehenden aufnehmen. Wir verweisen auf die schon in Heft 1 und 3 enthaltenen Marsch- und Wanderlieder. Manchem Wanderlied können wir deutlich entnehmen, daß es zum Abschied am Ort stehend gesungen wurde und man erst zum Schluß abmarschierte, wie in dem Liede: „Auf, auf, ihr Wandersleut". Und vergeßt nicht: Das Alleinwandern!

Vorwärts!

Im festen Schritt

Horn in F

Erich Limpach

Weise u. Satz v. F. H. Hoffmann

F (Klampfenbuchstaben) d C F C F d F C F d C

1. u. 5. Wir sehn nicht links, wir sehn nicht rechts, gehn vorwärts sturmum - wit - tert, wir sind die Er - ben
2. Wir lern - ten Flit - ter, Prunk und Tand ver - schmähen und ver - ach - ten, wir tra - gen stolz in
3. Uns gilt al - lei - ne Treu und Mut der Trot - zi - gen, der Küh - nen, wir wolln der to - ten
4. Und dräu - en Fein - de rie - sen - gleich, wir las - sen uns nicht zwin - gen, die Frei - heit und das

Klampfe

F C F F B F C F C d F/C C C⁷ F

1. u. 5. des Ge - schlechts, wir sind die Er - ben des Ge - schlechts vor dem die Welt ge - zit - tert.
2. neu - es Land, wir tra - gen stolz in neu - es Land das Ban - ner wil - der Schlachten.
3. Brü - der Blut, wir wolln der to - ten Brü - der Blut durch mut'- ge Ta - ten süh - nen.
4. neu - e Reich, die Frei - heit und das neu - e Reich, wir müs - sen sie er - rin - gen.

L.V.V.4

Ich habe Lust, im weiten Feld

Aus dem 17. Jahrhundert

G D G C G D7 G G e D

1. Ich ha - be Lust, im wei - ten Feld zu strei - ten mit dem Feind, wohl als ein tapf - rer
2. Willst du nun mit, so sa - ge ja und set - ze dich zu Pferd; das Sat - tel - zeug ist
3. Ihr Mu - si - kan - ten, spie - let auf, Du - ka - ten sind hier zwei, und wer da hat ein

G C G D7 G C G C G

1. Krie - ges - held, der's treu und ehr - lich meint. Seht an, die Fah - ne weht, wohl
2. auch schon da, das dir zu Dien - sten werd. Die Hoch - zeit ist be - stellt, der
3. Säk - kel - voll, leg flugs noch wel - che bei. Und nun in Fröh - lich - keit: frisch

a e a/c e D G e D G C G D D7 G

1. dem, der zu ihr steht! Die Trommeln schal - len weit und breit, frisch auf, frisch auf zum Streit!
2. Him - mel ist das Zelt, die Er - de ist das Bet - te - lein, drin schläft man still und fein.
3. auf, wir sind be - reit! Es helf uns un - ser gu - tes Schwert zum Sieg aus al - ler Not!

L.V.V.4

Kampflied

Erich Limpach

Geigenchor

Weise u. Satz v. Gerhard Borkmann, Danzig

G (Klampfenbuchstaben) D e H C G A7 D

1. Und ist un-ser Ban-ner vom Stur-me zer-fetzt, das Häuf-lein vom Kamp-fe ge-lich-tet— wir
2. Wir stre-ben auf stei-ni-gem, dor-ni-gen Pfad dem Lich-te— der Frei-heit ent-ge-gen, wir
3. Die Frei-heit er-kau-fen mit ir-di-schem Gut— ihr Nar-ren, welch nutz-los Be-gin-nen! Die
4. Die Kräf-te ge-spannt und das Ban-ner vor-an! Hell jauch-zet der Sturm sei-ne Lie-der! Das

D7 G D

1. hal-ten dem Ban-ner die Treu' bis zu-letzt, das Ant-litz zum Fein-de ge-rich-tet, wir
2. has-sen die Feig-heit und lie-ben die Tat, uns rüh-ret kein Fluch und kein Se-gen, wir
3. Frei-heit will Kampf, und die Frei-heit will Blut, sie läßt sich mit Gold nicht ge-win-nen, die
4. Mor-gen-rot leuch-tet— der Tag, er hebt an, wir ho-len die Frei-heit uns wie-der, das

D7 G e C G

1. hal-ten dem Ban-ner die Treu' bis zu-letzt, das Ant-litz zum Fein-de ge-rich-tet.
2. has-sen die Feig-heit und lie-ben die Tat, uns rüh-ret kein Fluch und kein Se-gen.
3. Frei-heit will Kampf, und die Frei-heit will Blut, sie läßt sich mit Gold nicht ge-win-nen.
4. Mor-gen-rot leuch-tet – der Tag, er hebt an, wir ho-len die Frei-heit uns wie-der.

Kommt nur her

Nacheinander zu dreien

Weise ein engl. Kanon

1\. Kommt nur her, wir wolln's euch zei-gen, 2. wol-len euch den Buk-kel strei-chen! 3. Her, her! Her, her! Hei, wir wolln's euch heim-gei-gen!

L. D. D. 4

Ludendorff vor Lüttich

Im festen Schritt — Alte Volksweise*)

G D G G D G D G/D D

1. Lüt-tich, ei-ne fe-ste Stadt, die viel star-ke Wer-ke hat.
2. Lüt-tich, wie wird dir's er-gehn, wol-len dich im Hand-streich nehm'n.
3. Als es kam um Mit-ter-nacht, ward zum Sturm be-reit ge-macht;
4. Doch da war ein Ge-ne-ral, hatt' einen Wil-len hart wie Stahl,
5. Lu-den-dorff, der gro-ße Held, weit-be-kannt in al-ler Welt,

D A D A D

1. Bel-gien ist neu-tral— nicht— meh-re, auf uns schie-ßen
2. Sechs Bri-ga-den soll-ten— stür-men, un-sern rech-ten
3. doch es wollt uns nicht— ge-lin-gen in die Fe-stung
4. der tat mu-tig Schritt vor— Schritt: „Mei-ne Jä-ger,
5. der hat auch die Zi-ta-dell be-zwun-gen, hat für uns den

*) Die Weise ist jenes vielgesungene Soldaten- und Volkslied, das die Einnahme der Festung Lille im Jahre 1708 und die Heldentaten des Prinzen Eugen besingt, („Lille, du allerschönste Stadt"); bekannt auch durch die Lieder „Brüder, uns ist alles gleich" und „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los" von Theod. Körner; „Von der Katzbach zog ein Held". Immer wieder wurden neue Heldentaten in der unsterblichen Weise besungen.

A D G D G D

1. Frank - ti - reu - re. Lüt - tich, ei - ne fe - ste Stadt,
2. Flü - gel schir - men. Lüt - tich, wie wird dir's er - gehn,
3. ein - zu - drin - gen, und bei sol - cher schwe - rer Not,
4. kommt doch mit! ___ Laßt mich nicht al - lei - ne gehn, al -
5. Sieg er - run - gen; schlug die Schlacht von Tan - nen - berg,

G D G D e G D G

1. fe - ste Stadt, die viel star - ke Wer - ke hat.
2. dir's er - gehn, wol - len dich im Hand - streich nehm'n.
3. schwe - rer Not man - cher starb den Hel - den - tod.
4. lei - ne gehn, heut noch müssen wir die Fe - stung nehm'n!"
5. Tan - nen - berg, das war gro - ßes Feld - herrn - werk!
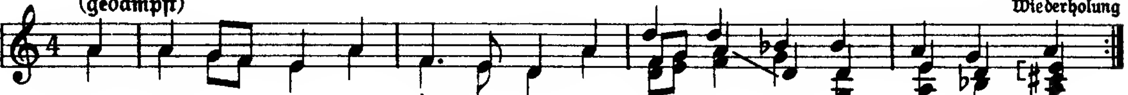
F. H.

In der Nacht vom 5. zum 6. 8. 1914 traten 6 Brigaden zum Sturm auf Lüttich an; nur der 14. Inf. Brig. unter Führung Ludendorffs, der als Schlachtenbummler für den gefallenen General von Wussow sich an die Spitze der Brigade stellte, gelang es, den Gürtel der modernen Festung zu durchbrechen: mit etwa 20 Mann und 2 Geschützen allein gehend, bahnte Ludendorff im Straßenkampf Retinne-Queu du Bois der Brigade den Weg, dabei aufrecht im Feuer voran gehend und jede Deckung verschmähend, durch sein Beispiel und seine umsichtige Ruhe die Lage rettend. Am nächsten Tag nahm er, der Brigade in einem eroberten Kraftwagen voraus in die Stadt fahrend, die Zitadelle durch Handstreich und machte die Besatzung zu Gefangenen. Hier stand Ludendorff seinen Mann in vorderster Front. Sein Feldherrngenie bewährte sich in der Schlacht von Tannenberg (25.-28. 8. 1914).

Schicksalsgang

Erich Limpach

Weise u. Satz v. F. H. Hoffmann





Beim 4. u. 5. Gesätz wird der 1. Teil nicht wiederholt.— Es kann jeweils erst einstimmig, die Wiederholung dann mehrstimmig gesungen werden; beim 4. u. 5. Gesätz gleich mehrstimmig, auch die Wiederholung des 2. Teiles.

Frischauf, ins weite Feld!

Aus Schlesien

G D G G D G D e D

1. Frisch-auf, ins wei-te Feld! Zu Was-ser und zu Lan-de hab ich mein Sinn ge-stellt, zu
2. Wie man-cher rei-set aus; wenn er die Glock nicht schlagen hört, so kommt er wieder nach Haus; spricht:
3. Jetzt ist es an der Zeit: wenn ei-ner aus-ge-ler-net hat, so will er habn ein Weib. Ein
4. Ein wohl-ge-rei-ster Mann, der in der Welt ge-we-sen ist, der et-was weiß und kann, von
5. Zu Straßburg an dem Rhein, da gibt es viel zu schau-en von Silber und E-del-stein. Wer
6. Zu Köl-len an dem Rhein, da so-viel Kirchen und Klö-ster als Tag im Jah-re sein. Wer
7. Ihr Jung-fern ins-ge-mein, freit euch keine Jung-ge-sel-len, die nicht ge-wan-dert sein in
8. Ihr Jung-fern ins-ge-mein, freit euch nur Jung-ge-sel-len, die brav ge-wan-dert sein in

D G D D G D A D D7 G e D7 G

1. rei-sen und zu wan-dern von ei-ner Stadt zur an-dern, so lang es mir ge-fällt.
2. „Va-ter, ich schon wie-der kumm, die Bau-ern habn einen bö-sen Hund, ich kann nicht blei-ben aus."
3. Weib zu nehmen, das ist nicht recht, er ist kein Mei-ster, ist kein Knecht, ein Stüm-per muß er sein.
4. dem ist viel zu hal-ten, bei Jun-gen und bei Al-ten, ich selbst halt viel da-von.
5. Geld hat, der kann kau-fen ein, wer keins hat, der muß las-sen sein, zu Straßburg an dem Rhein.
6. weiß es denn von ei-ner Stadt, die so-viel Kirchen und Klö-ster hat als Köl-len an dem Rhein.
7. ih-ren jun-gen Jah-ren und ha-ben's nicht er-fah-ren, wie Mut-ter-söhnlein sein.
8. ih-ren jun-gen Jah-ren und ha-ben wohl er-fah-ren, was wack-re Burschen sein.

Die Trommel hat geschlagen

Worte, Weise u. Satz v. Gerhard Borkmann, Danzig

fri - schen Len - zes - wehn! Rum - di - wum-pum-pum-pum-pum, rum - di -
Rum - di - wum-pum-pum-pum-pum, rum - di -
fri - schen Len - zes - wehn! rum - pum - pum!

wum-pum-pum-pum-pum! im fri - schen Len - zes - wehn. im fri - schen Len - zes - wehn.
wum-pum-pum-pumpum!
rum - pum - pum! im fri - schen Len - zes - wehn. im fri - schen Len - zes - wehn.

2. Die Fiedel umgehangen,
den Degen auch zur Seit':
ein Spiel hat angefangen
in Lust und Fröhlichkeit!

3. Ei Spielmann, trabe weiter,
folg du nur deinem Stern,*)
und als ein treu Begleiter
reit ich mit dir so gern!

4. Ein Helmbusch, blutigroter,
macht mir das Herze bang–
ach Spielmann, du viel guter,
es war dein letzter Gang.

*) Dieser Stern hat mit Astrologie nichts zu tun, ist hier im Schillerschen Sinne „der Stern in deiner Brust" gebraucht.

Im Frühtau zu Berge wir gehn

Nach einem schwedischen Wanderlied*)
Satz v. F. H. Hoffmann

Morgenfrisch
(Mädchen) G (Klampfenbuchstaben) D G D G

1. Im Früh-tau zu Ber - ge wir gehn, fal-lera, es grü - nen die Wäl - der, die Höhn, fal-lera.
2. Ihr al - ten und viel klu-gen Leut, fal-lera, ihr meint wohl, wir wä-ren nicht ge-scheit, fal-lera.
3. Werft ab al - le Sor - ge und Qual, fal-lera, kommt mit auf die Hö - hen aus dem Tal, fal-lera.
4. So wandern wir fröhlich Hand in Hand, fal-lera, wohl bis in Vo-gel Greifens Wunder-land, fal-lera.

(Burschen) (od. Begleitung mit Trompete, Flöte, Geige)

C G D G D⁷ G C G

1. Wir wandern oh-ne Sor - gen sin-gend in den Morgen, noch eh im — Ta - le die Häh-ne krähn.
2. Wer soll - te a-ber sin - gen, wenn wir schon Gril-len sin - gen in die - ser — herr - li-chen Frühlingszeit.
3. Wir sind hin-aus ge - gan-gen, den Son-nen-schein zu fan - gen, kommt mit und versucht es auch selbst ein-mal!
4. mit sei - nen Sagenhallen aus Ru - bi - nen und Kri-stal-len, nun gehn wir in Vogel Greifens Wun-der-land.

*) Ist es Sommer, so singt man „Sommerszeit". Im Winter: „Im Frühstrahl .... es leuchten die Wälder .... Winterszeit."

Auf, auf, ihr Wandersleut

Aus Sudetendeutschland (Nordböhmen)
Satz v. F. H. Hoffmann

G D̄ D e G/D D G

(2. Stimme erst bei der Wiederholung)

1. Auf, auf, ihr Wan - ders - leut, zum Wan - dern kommt die Zeit!
2. Ihr lieb - sten El - tern mein, ich will euch dank - bar sein;
3. Ihr lieb - sten Ge - schwi - ster mein, lebt wohl zu tau - send - mal!
4. Der Tau vom Him - mel fällt, hell wird das Fir - ma - ment.

G C G D G G C G/D D

1. Tut euch nicht lang ver - wei - len in Got - tes Welt zu rei - sen, das
2. die ihr mir habt ge - ge - ben ein fri - sches, fro - hes Le - ben, so
3. Jetzt werdet ihr mich nicht mehr se - hen bei mei - ner Ge - sell - schaft ste - hen, denn
4. Die Vög - lein in der Hö - he, wenn sie vom Schlaf auf - ste - hen, da

G e D G C G a/C G e D̄ D G—C—G

1. Glück, das lau - fet im - mer fort an ei - nen an - dern Ort.
2. ge - bet mir gleich ei - ner Speis' den Se - gen*) auf die Reis'.
3. ich muß wan - dern jetzt al - lein, muß selbst mein Bru - der sein.
4. sin - gen sie zu mei - ner Freud: „Lebt wohl, ihr Wan - ders - leut!"

*) Segen: von Sagen, Leitspruch.

L.D.D. 4

Waldfroh

Der Jäger in dem grünen Wald

Aus dem Odenwald*)
Satz v. F. H. Hoffmann

2 Flöten od. Geigen

(leicht hüpfend)

1. Der Jä - ger in dem grü - nen Wald, da sucht er Tier - leins Auf - ent - halt.
2. Mein Hünd - lein hab ich stets bei mir in die - sem grü - nen Wald - re - vier;
3. Ich sing mein Lied aus vol - ler Brust, der Hirsch tut ei - nen Satz vor Lust,

Klampfe

ging wohl in dem Wald bald ging wohl in dem

1. Und er ging im Wal - de hin und her, und er ging im Wal - de hin und her, ob
2. und mein Hünd - lein jagt und mein Herz, das lacht, und mein Hünd - lein jagt und mein Herz, das lacht, meine
3. und der Fink, der pfeift, und der Kuckuck schreit, und der Fink, der pfeift und der Kuckuck schreit, und die

*) Bei den Bauern in Bofsheim mit der ursprünglichen Weise aufgezeichnet; die Weise im Zupfgeigenhansl ist die Überstimme.

1. auch nichts, ob auch nichts, ob auch nichts an - zu - tref - fen wär. wär.
2. Au - gen, meine Au - gen, meine Au - gen leuch - ten hell und klar. klar.
3. Ha - sen, und die Ha - sen, und die Ha - sen krat - zen sich am Bart. Bart.

(8va) (8va)

Zwischenspiel u. Nachspiel (auch gepfiffen)

4. Und als ich in den Wald nein kam,
traf ich ein schönes Mägdlein an:
‖: „Ei, wie kommst du's in den Wald herein :‖
du strahlenäugig Mägdelein,
ei wie kommst du's in den Wald herein?" :‖
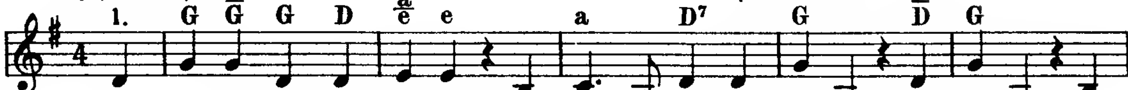
5. „Um deiner aufzuspüren hier,
bin ich in diesem Waldrevier.
‖: Ich ging im Wald wohl hin und her,
meine Augen leuchten weit umher,
ob auch kein Jäger drinne wär." :‖
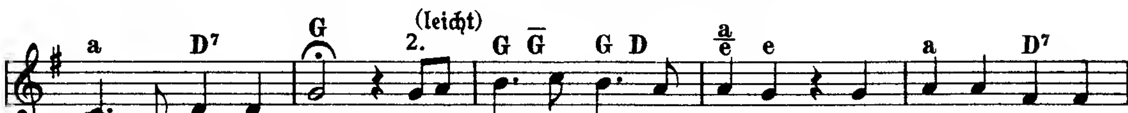
6. „Du sollst ja nicht mehr bleiben hier
in diesem grünen Waldrevier;
‖: bleibe du bei mir als Jägerin
solang als ich auf Erden bin,
du strahlenäugig Mägdelein,
bleibe du bei mir als meine Braut!" :‖
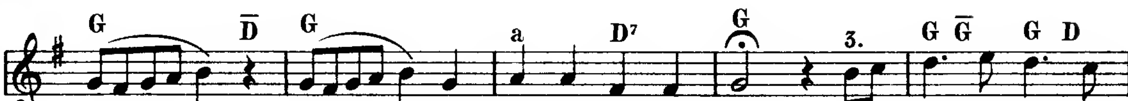
Frischauf, wir wolln's beginnen

Nacheinander zu dreien

Weise mündlich überliefert









F. H.

Stich u. Druck v. Oscar Brandstetter, Leipzig=Berlin

Hohe Maien — Sommer-Sonnenwende

Der Sieg des Lichtes über das Dunkel ist errungen — Hohe Maien, das Sommerfest, vereint die Gemeinde zu Feier und Freude um den Maibaum. Junggrüne Birken setzt die Jugend zum Zeichen der Ehre und Achtung dem erfahrenen Alter vor die Haustore und der Liebsten wird heimlich vor dem Tagesanbruch der buntgeschmückte „Maien" vor das Fenster gestellt. Die Bestkämpfe werden auf dem „Maifeld" ausgetragen — das Schützenfest ist noch ein Nachklang — der Beste soll führen, dann ist die Volksgemeinschaft befriedet und am besten geschützt. „Der Winter ist vergangen . . ." nun herrscht Friede und freudiges Wachsen überall. Bis zur Sonnenwende — da steigt drohend das Wissen von der kommenden Nacht, vom Tode des Lichtes auf; ein Mahnen, den Tod zu überwinden durch Reifen zur Frucht; für den Menschen: den Weg der Selbstschöpfung zur Vollkommenheit, zur Reife, zu gehen. Es ist Hochgezeit.

Sommer-Sonnen-Wende — Mittsommer — das Jahr auf seiner Höhe. War Mittwinter das Fest der Sippe, Hohe Maien das der Gemeinde, so ist Sommer-Sonnen-Wende die Zeit, da der Gau, der Stamm, das Volk der Freien in machtvollem Einheitwillen sich um das Feuermal vereint, nach innen frei und befriedet, nach außen wehrbereit. Und die Lebenden gedenken der Hochtaten der Vorfahren und Großen des Volkes und ehren das Andenken der im Kampf gefallenen Helden.

Über die Jahrhunderte hinweg sind diese beiden alten Deutschen Feste heidnisch geblieben und das Christentum war in sichtlicher Verlegenheit, die dem Orient völlig fremden Bräuche umzumodeln, ihnen fremde Sinngebung (Geistausgießung) unterzuschieben oder sie gar auszurotten. Freimaurer und Christen verwässerten das Sonnwendfeuer zum „Johannisfeuer" am 24. im Linding. Freie Deutsche begehen es in der Zeit von 21. bis 23. Lindings. Fast aber hätte das Judentum durch die Verseuchung und Entwurzelung in den Großstädten diesen Festen den Garaus gemacht, wenn nicht aus dem Unterbewußtsein des Rasseerbgutes gerade in dieser Zeit des Verfalles aus den noch gesunden Kräften ein neuer Aufbruch kam. Wir müssen schon bis ins Mittelalter in unseren Liedern zurückgreifen — Weisen voll herber und inniger Schönheit — und können aus dem neuen Erleben geschaffene Lieder zufügen. In allen früheren Liederheften unserer „Lieder der Deutschen" stehen noch viele für diese Zeit verwendbare, auch in der Weihenachtenfolge. Alles Unwürdige, Kitschige, Oberflächliche und Theatralische muß verbannt sein. Echt und wahr, rein und klar wie die Flammen des Feuermales sei die Feier und wecke edle Begeisterung in den Herzen der wiedererwachten Deutschen am Wege zur Selbstschöpfung und Volkwerdung aus Deutscher Gotterkenntnis.

Der Winter ist vergangen

Volkslied um 1610
Satz v. F. H. Hoffmann

G e D G C D e a/C D G G D

1. Der Win - ter ist ver - gan - gen, ich seh des Mai - en Schein, ich seh die Blüm - lein
2. Ich geh ein Mai zu hau - en hin durch das grü - ne Gras und schenk ihn mei - nem
3. Er nahm sie son - der Trau - ern in sei - ne Ar - me blank. Der Wäch - ter auf der
4. „Ach Wäch - ter auf der Mau - ern, wie quälst du mich so hart! Ich lieg in schwe - ren
5. A - de, mein Al - ler - lieb - ste, a - de, schöns Blüm - lein fein, a - de, schön Ro - sen -

Begleitstimme (oder Flöte, Geige)

G e C D e a/C D G G C

1. pran - gen, des ist mein Herz er - freut. So fern in je - nem Ta - le, da
2. Buh - len, die mir die Lieb - ste was. Und bitt, daß sie mag kom - men, an
3. Mau - ern hub an ein Lied und sang: „Ist je - mand noch dar - in - nen, der
4. Trau - ern, mein Her - ze lei - det Schmerz. Das macht die Al - ler - lieb - ste, von
5. blu - me, es muß ge - schie - den sein! Bis daß ich wie - der - kom - me, bleibst

G D D G e D G e a D e a/C D G-C-G

1. ist gar lu - stig sein, da singt die Nach - ti - gal - le und manch Wald - vö - ge - lein.
2. ih - rem Fen - ster stahn, emp - fan - gen Baum und Blu - men, er ist gar wohl - ge - tan.
3. mag bald heim - wärts gahn! Ich seh den Tag her drin - gen schon durch die Wol - ken klar."
4. der ich schei - den muß. Das trübt mein froh Ge - mü - te, daß ich sie las - sen muß.
5. du die Lieb - ste mein; das Herz in mei - nem Lei - be ge - hört ja all - zeit dein!

Hohe Maien

Hanns Anderle

Altdeutsche Weise um 1600
Satz v. F. H. Hoffmann

Festlich froh

1. Die ho - hen Mai - en pran - gen in wer - de - fro - her Pracht, auf grü - nen Got - tes - wan - gen der jun - ge Früh - ling lacht. Dem
2. O kommt mit sel'- gem Ru - fen in hel - lem Fe - stes - kleid, kommt zu den heil'gen Stu - fen, zu Lich - tes Hoch - ge - zeit! Kommt
3. Nehmt auf die neu - e Stär - ke, die la - chend uns er - blüht, zum fro - hen Got - tes - wer - ke, das uns im Her - zen glüht. Ihr

1. Seh - nen wallt,
2. star - ke Kraft,
3. heil' - ge Saat

1. Quell des Lichts ent - ge - gen ein jeg - lich Seh - nen wallt, auf gold - nen Son - nen - we - gen in Au - e, Flur und Wald.
2. all ihr küh - nen See - len, des Her - zens star - ke Kraft, dem Lich - te zu ver - mäh - len, das neu - es Le - ben schafft.
3. Fröh - li - chen und Frei - en, emp - fangt die heil' - ge Saat im Hochzeitsglanz des Mai - en zu sie - ge - star - ker Tat!

1. Dem Quell des Lichts ent - ge - gen ein jeg - lich Seh - nen wallt,
2. Kommt all ihr küh - nen See - len, des Her - zens star - ke Kraft,
3. Ihr Fröh - li - chen und Frei - en, empfangt die heil' - ge Saat
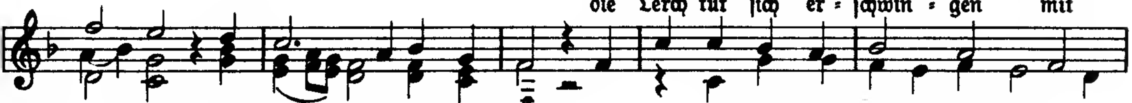
L.D.D.5

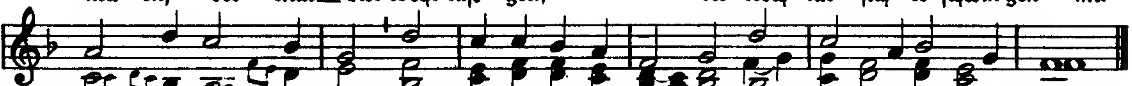
Die fröhlich Sommerzeit

Sommerlied aus dem 16. Jahrh.*)
Satz v. F. H. Hoffmann

Froh beschwingt, leicht







2. Der Kuckuck mit seim Schreien
macht fröhlich jedermann,
des Abends fröhlich reihen
die Maidlein wohlgetan.
Spazieren zu den Brunnen
pflegt man in dieser Zeit,
all Welt sucht Freud und Wonne
mit Reisen fern und weit.
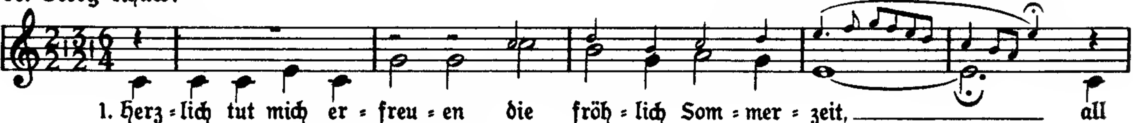
3. Es grünet in den Wäldern,
die Bäume blühen frei,
die Röslein auf den Feldern
von Farben mancherlei;
ein Blümlein steht im Garten,
das heißt Vergiß-nicht-mein,
das edle Kraut Wegwarten
macht guten Augenschein.
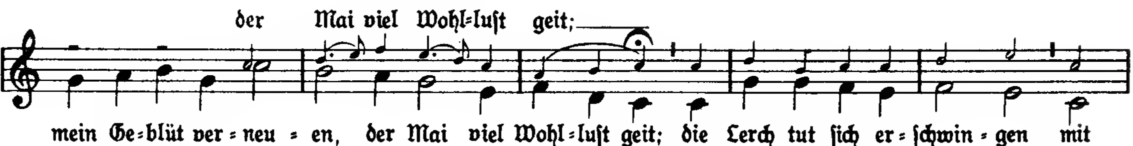
*) Es war eines der beliebtesten und weitverbreitesten Sommerlieder. Die Weise ist hier richtig wiedergegeben, die im Zupfgeigenhansl ist verderbt. Es liegt bei aller Frische eine feine nordische Herbheit in der Weise, die in dem alten zweistimmigen Satz besonders hervortritt; man singe diesen nicht zu laut, oder spiele ihn mit Flöten, dann wird man die herbe Schönheit entdecken.
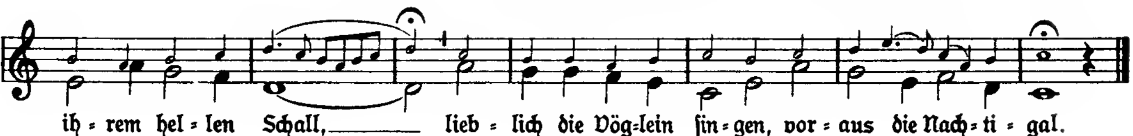
4. Des Morgens in dem Taue
die Maidlein grasen gahn,
gar lieblich sie anschauen
die schönen Blümlein stahn.
Daraus sie Kränzlein machen
und schenkens ihrem Schatz,
den sie freundlich anlachen
und geben ihm ein Schmatz.

5. Darum lob ich den Summer,
darzu den Maien gut;
der wendt uns allen Kummer
und bringt viel Freud und Mut.
Der Zeit will ich genießen,
dieweil ich Pfennig hab,
und wen es tut verdrießen,
der fall die Stiegen ab!

Dasselbe im alten zweistimmigen Satz aus den „Deutschen Zwiegesängen" (Bicinia germanica) Wittenberg 1545 bei Georg Rhaw.*)







Viel Freuden mit sich bringet

Weise v. Chr. Demantius, 1598
Satz v. F. H. Hoffmann

Zart, beschwingt

(weibl. Stimme)

1. Viel Freu - den mit — sich brin - get — die schö - ne Som - mer -
2. Des Nachts wenn ist — vor - ü - ber — der an - dern Vög - lein Ge -

(männl. Stimme od. Begleitung)

1. Viel Freu - den mit — sich brin - get die schö - ne
2. Des Nachts wenn ist — vor - ü - ber der an - dern

zeit, ——— im grü - nen Wald jetzt fin - get — wie - der in Freu - dig -
sang, ——— so schwingt sie ihr — Ge - fie - der — und singt mit hel - lem

Som - mer - zeit, im grü - nen Wald jetzt fin - - get wie - der in
Vög - lein Ge - sang, so schwingt sie ihr Ge - fie - der und sing ——— mit

keit ——— ohn Un - ter - laß mit hel - lem Schall aus ih - rem Häls - lein
Klang ——— wohl auf das neu gar hübsch und fein — bis daß — an - bricht der

(8) Freu - dig - keit
hel - lem Klang

zart ——— sehr schön und fein Frau Nach - ti - gall, kein Müh' und Fleiß sie spart. ———
Tag; ——— ihr wun - der - schö - ne Me - lo - dein kein Mensch be - schrei - ben mag. ———
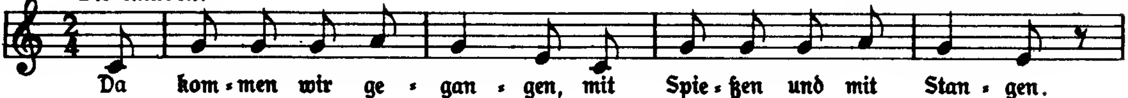
(8)
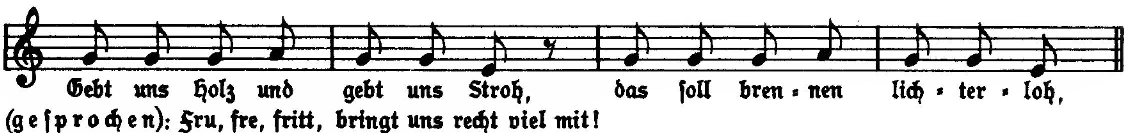
3. Mit ihrem schönen Singen
bewegt sie manches Herz,
daß es vor Freud möcht springen,
das sag ich ohne Scherz;
von allen den Waldvögelein,
sie seien groß oder klein,
ihr keines jemals gleich kann sein,
der Ruhm bleibt ihr allein.

4. Ihr schöne Stimm und Weise
man ehren tut überall,
drum ich sie jetzt auch preise,
die edle Nachtigall;
mit lieblichem und süßem Ton
bringt sie all Sachen für,
ihr seltsam schön Gedicht sie ziert
auf dieser Erden hier.

Der Heischegang der Kinder

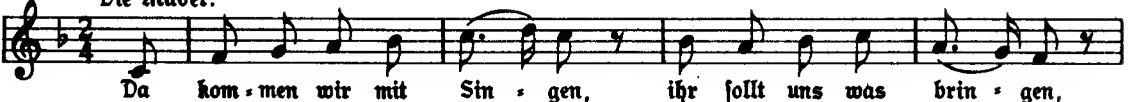
Die Knaben: Nach alten Kinderliedern
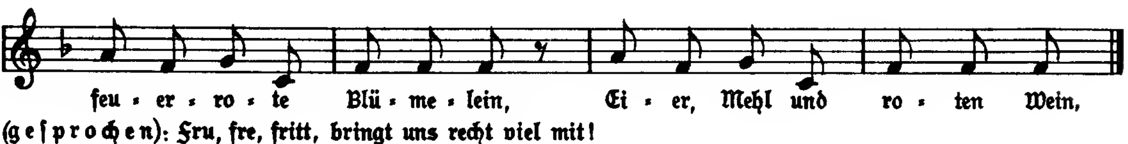




(gesprochen): Fru, fre, fritt, bringt uns recht viel mit!

Die Mädel:
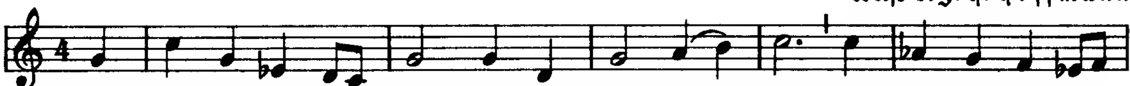




(gesprochen): Fru, fre, fritt, bringt uns recht viel mit!
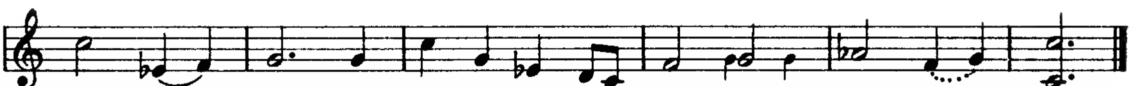
Lied am Feuer

Guntram Erich Pohl

Weise v. F. H. Hoffmann







Die gemordeten „Heiden und Ketzer“

Weise des alten „Genter Heidenliedes“
Lautensatz F. H. Hoffmann

Gemessenen Schritts

1. Seht dort nahen sie heran in festem Schritt. Deutsche Mannen und Fraun, selbst Greise schreiten mit. Das Antlitz ist voll Harm, doch stolz und frei ihr Schaun, Mordgier der Pfaffen sieht kein Todesgraun.

2. Seht ihr dort der kalten Mörder falsches Mühn, sie durch Angst vor der Qual vom Glauben abzuziehn! Spart eurer Künste List, als Freie sterben sie, untreu sich selber werden diese nie!

3. Saht ihr blonde Kraft und Schönheit je so viel, als dem Haß Rom und Juda hier zur Beute fiel! Umsonst war ihre Qual, umsonst ihr freier Tod, wenn nicht in uns der gleiche Wille loht.

4. Seht, schon graut der Tag auf weites Heideland. Totenschritt hallet dumpf, und Ihr starrt unverwandt. Die Lippe bebt im Zorn, die Heide hört den Schrei: mit Rom und Judas Morden ist's vorbei!

Laute

*) Hier d singen, nicht dis

Sieg der Wahrheit: der Lüge Vernichtung

Weise altniederländisch (Genter Heidenlied)
Satz F. H. Hoffmann

Wuchtig

1. O Fein = de, wie falsch habt ihr es euch ge = dacht! O
2. O Fein = de, wie frech be = gehrt ihr nach der Schlacht! Gebt

1. O Fein = de, wie falsch habt ihr es euch ge = dacht! O
2. O Fein = de, wie frech be = gehrt ihr nach der Schlacht! Gebt

1. flieht, wißt ihr nicht,
2. acht, nach der Nacht

1. flieht, wißt ihr nicht, der Deutsche ist auf = ge=wacht. Er = kannt ist eu = er Trug, durch=
2. acht, nach der Nacht kommt un = ser gu = ter Tag. Die Lü = ge trifft der Tod! Ge =

1. schaut ist eu = re List, die un = serm Volk an Mark und Her = zen frißt.
2. wen = det wird die Not: Sieg wird der Wahr=heit, denn sie kommt aus Gott!

F. H.

*) Hier c singen, nicht cis

L. V. V. 5

Mein Deutschland

Wort, Weise und Satz von Gerhard Borkmann

Mein Deutsch=land lebt in Frie = den, wenn sei = ne Söh = ne stark;
der Man = nes = trotz hie = nie = den be = stimmt sein Le = bens=
mark;

sein wah = rer Kern tritt auf die Bahn,

sein wah = rer Kern tritt auf___ die Bahn,

sein wah = rer___ Kern tritt___ auf die Bahn,

leuch = tet hell und klar sei = ner Söh = ne

leuch = tet hell und klar sei = ner Söh = ne

leuch = tet hell und klar sei = ner

Schar: in Ei = nig = keit sie al = = le nahn!

Söh = ne Schar: in Ei = nig = keit sie al = le nahn!

Feuer=Reigen

Aus Schweden
Satz v. F. H. Hoffmann

1. Teil

Im beschwingten Schreiten

Es bren=net ein Feuer, es bren=net so hell, es lo=dern die Flammen im Kran=ze,
das freut mich so sehr, mein Herz schlägt so schnell, ich führ mein Feinslieb=chen zum Tan=ze.

Der Reigen: Großer Ring geht nach links, einige Burschen i. d. Mitte (Feuersprung), / wählen Mädchen aus d. Reigen, /

2. Teil

So dreh dich um, reich dei=ne Hand, tan=ze um den Feu=er=brand, so

drehen sie herum . . . . / und fassen beide Hände, ... / schreiten eine Runde rechts herum, ... / nun dre-
(Der große Reigen kann indessen weiterschreiten oder bleibt stehen.)

dreh dich um, reich dei=ne Hand, tanz mit mir noch ein=mal.

Ende

hen sie wieder die Mädel um . . / fassen beide Hände . . / schreiten eine Runde links herum. . . . . /

3. Teil

(Mädel)

Und nun leb wohl, mein fei = nes Lieb, von dir — muß fort — ich rei = =

(Burschen)

8 *Die Paare schwingen die Arme, Hände gefaßt, seitlich hoch und wieder ab, dazu Dalschritt (oder auch*
Der Reigen steht still oder macht Dalschritte am Ort, oder kann schwingend nach links schreiten im ge-

ten, ist es auch — das letz = te Mal: zum Tan = ze wolln wir schrei = ten.

8 *Stillstehn) am Ort . . . . / die Paare schreiten eine Runde rechts herum. . . . /*
wöhnlichen Schritt (auf jeden Takt einen Schritt) mit leichtem Vorschwingen des Spielbeines.

Nun wird nach dem 3. Teil noch einmal der 2. Teil wiederholt bis Ende. Entweder bleiben nun die gewählten Mädchen im Ring, oder es treten neue Burschen an, oder die Paare bleiben beisammen und springen paarweise über das Feuer.

Deutsche Heimat

Aus Österreich, durch den Wandervogel in ganz Deutschland verbreitet

Ruhig

1. Kein schö - ner Land in die - ser Zeit, als hier das uns - re weit und
2. Da ha - ben wir so man - che Stund ge - ses - sen da in fro - her
3. Daß wir uns hier in die - sem Tal noch tref - fen so viel hun - dert -
4. Jetzt al - len ei - ne gu - te Nacht! Wir hal - ten Deut - scher Hei - mat

1. breit, wo wir uns fin - den wohl un - ter Lin - den zur A - bend -
2. Rund und ta - ten sin - gen; die Lie - der klin - gen im Ei - chen -
3. mal, wollt stets dran den - ken; wir wer - dens len - ken durch uns - re
4. Wacht: in un - serm Frie - den uns zu be - hü - ten seid stets be -

1. zeit, wo wir uns fin - den wohl un - ter Lin - den zur A - bend - zeit.
2. grund, und ta - ten sin - gen; die Lie - der klin - gen im Ei - chen - grund.
3. Tat, wollt stets dran den - ken; wir wer - dens len - ken durch uns - re Tat.
4. dacht, in un - serm Frie - den uns zu be - hü - ten seid stets be - dacht.

*) Hier nicht sentimental überdehnen! Das Lied wird oft verderbt gesungen, viel zu hastig; es ist ruhig, gemütstief, voll Abendfrieden, und soll nicht am unrechten Ort mißbraucht werden. 3. u. 4. Gesätz abgeändert.

L. D. D. 5

Stich u. Druck v. Oscar Brandstetter, Leipzig-Berlin

Herbst

Der Bauer erlebt am stärksten, was Herbst ist, was es heißt: die Ernte, seiner Hände Arbeit, glücklich unter Dach und Fach gebracht zu haben; er kann so recht mit seinen Werkgenossen frohes Erntefest feiern, aus dem in christlicher Umdeutung „Kirchweih" gemacht wurde. – Die Frucht eines Jahres harter Handarbeit liegt vor ihm, und schon verlangt das kommende neue Bestellung.

Herbst – die Zeit der großen Reife. Das kommende neue Leben ist geheimnisvoll ins Samenkorn auf engsten Raum gebettet; was sonnenfrohe Entfaltung in Formenreichtum und Schönheit war, ist wieder zurückgesunken in den kleinen Kern der Lebenszelle, der Urzelle. Mag der Jugend der Frühling die schönste Jahreszeit sein, so ist dem reifen Menschen der Herbst ein tiefes Erleben und Gleichnis eigenen Reifwerdens. Wenn noch einmal die Wälder in buntem Farbenprangen stehen und die Blätter fallen, dann kommt das Umsinnen des Lebens und des Todes, und führt zum letzten Erkennen: zum Triumph des Willens zur Unsterblichkeit und Deutscher Gotterkenntnis.

Das Gedenken an unsere Vorfahren geleitet uns zum Ahnen- und Helden-Gedenken am Totenfest — wir sollen nicht nur an diesem Tage, sondern ständig in lebendiger Erinnerung an sie sein. – Für uns Deutsche als Erben des Weltkrieges wird kein Herbst vergehen ohne der Jugend von Langemark und der Helden der Herbstschlacht 1917 in Flandern zu gedenken, denen der Feldherr Ludendorff selbst die ehernen, tieferlebten Worte voll herber Schönheit in dem Heldenepos seiner Kriegserinnerungen setzte:

„Mit dem 22. Gilbhards begann der fünfte Akt des ergreifenden Dramas in Flandern. Ungeheure Munitionsmengen, wie sie Menschenverstand vor dem Kriege nie erdacht hatte, wurden gegen Menschenleiber geschleudert, die, in tiefverschlammten Geschoßtrichtern zerstreut, ihr Leben notdürftig fristeten. Der Schrecken des Trichterfeldes von Verdun wurde noch übertroffen. Das war kein Leben mehr, das war ein unsägliches Leiden. Und aus der Schlammwelt wälzte sich der Angreifer heran, langsam, aber doch stetig und in dichten Massen. Im Vorfelde von unserem Munitionshagel getroffen, brach er oft zusammen, und der einsame Mann im Trichterfelde atmete auf. Dann kam die Masse heran. Gewehr und Maschinengewehr waren verschlammt. Mann rang gegen Mann, und – die Masse hatte nur zu oft Erfolg.

Was der Deutsche Soldat in der Flandernschlacht geleistet, erlebt und gelitten, wird für ihn zu allen Zeiten ein ehernes Denkmal sein, das er sich selbst auf feindlichem Boden errichtet hat!"

Bauern=Marsch

Aus Deutschösterreich
Satz von F. H. Hoffmann

3 Geigen (oder 2 Geigen, oder Flöten mit Klampfenbegleitung)

1. Teil

(Klampfe) D A D A 𝄋 D A D

Ausführung: 1. Teil zweimal, 2. Teil zweimal, dann 1. & 2. Teil ohne Wiederholungen.

(Ende) 2. Teil von 𝄋 bis Ende 𝄋

e/G D/A A7 D (Ende) A D A A7 𝄋

Erntekranzlied

Aus Ostpreußen *)
Satz von F. H. Hoffmann

C G C G C G C

1. Mit lau - tem __ Ju - bel brin - gen wir den schön - sten Ern - te -
2. Wir wün - schen dem Herrn ein rei - ches Glück, er gibt uns gu - ten
3. Das Brot, es __ schmeckt uns dop - pelt gut, wir wis - sen, was das
4. Wir wün - schen dem Herrn ein rei - ches Glück, wir schen - ken ihm die

G F G C a G C F d C/G G C

1. kranz, mit sei - ner Äh - ren lich - ten Pracht, viel mehr als Gol - des - glanz.
2. Lohn. Wir tu - en uns - re Ar - beit gern und ha - ben Freud da - von.
3. heißt: was man mit eig - nem Schweiß und Blut ver - dient hat man zur Speis.
4. Kron, sie ist ein Schnit - ter - mei - ster - stück und mehr als al - ler Lohn.

*) Aus dem „Liederschrein", aufgezeichnet von Karl Plenzat. L.V.V.6

Drescherlied

Aus Ostpreußen
Satz von F. H. Hoffmann

Im Takt des Dreschens

C C C G C G C G7 C G C

1. Leu-te, steht auf, denn die Uhr ist schon drei! Faßt die Fle-ge-lein früh!
Hur-tig! schon ruft uns das Hah-nen-ge-schrei, Fut-ter be-geh-ret das Vieh.
2. Bau-ern-tum ist ja von al-ters be-kannt: bau-ten Ger-ma-nen das Feld.
Bau-ern-tum ist uns-res Volks Un-ter-pfand: oh-ne uns al-les ver-fällt.
3. Gin-gen nicht Her-den von Tie-ren zu-grund, wenn wir nicht füt-tern das Vieh?
Blie-ben die Fei-nen, die Städ-ter ge-sund, wenn wir nicht dre-schen für sie?

G C G C F C

1. Rü-sti-ger sind sie im Nach-bar-haus, hört ihr, sie dre-schen die
2. Sieht auch der Städ-ter gleich vor-nehm dar-ein, küm-mern uns gar nicht, ge-
3. We-he, du Städ-ter, wie stünd es um dich, wenn wir nicht sä-en und

G C C C G C

1. Ger-ste schon aus:
2. dro-schen muß sein:
3. dre-schen für dich!

Klipp klapp klapp, klipp klapp klapp, klipp klapp klapp klapp!

L.D.D. 6

Zwei Herbstrufe

Ein Nacheinander zu 3 Stimmen

Aus dem „Musikalischen Hausfreund" 1822

1\. Stof - fel! Stof - fel! Obst und Kar - tof - fel, 2. Kar - tof - fel und Obst schaf - fe ins Haus, ins 3. Haus, ins Haus, ins Haus.

Zum Abschluß: Stof - fel!

Ein Nacheinander zu 4 Stimmen

(Schluß: Ge - deihn)

1\. Die Re - ben sie 2. ge - ben Ge - deihn, 3. wir prei - sen den Va - 4. ter Rhein.

Jägerruf

Ein Nacheinander zu 4 Stimmen

überliefert

1\. Tra - ra! Das tönt wie Jagd - ge - sang, 2. wie wil - der und fröh - li - cher Hör - ner - klang, 3. wie Jagd - ge - sang, 4. wie Hör - ner - klang. Tra - ra, tra - ra, tra - ra! ___

Herbsttanz

Zu je 3 oder 4 Paaren

Aus Schweden

1. Teil: Mühle

G C D

Laub liegt auf dem Ra-sen, kal-te Win-de bla-sen, fe-gen al-le Stra-ßen, tan-zen
Bur-schen, hört ihr's klin-gen? Lust-ge Mä-del sin-gen, sprin-gen in dem Rin-ge, tan-zen

Mühle (Knoten) auf d. linke Hand, erst die Burschen innen, halten d. Mädel mit d. Rechten a.d. Hüfte, das Mädel legt ihre Linke auf d. rechte Schulter d. Burschen,
dann die Mädchen innen, Knoten auf d. linke Hand, Burschen außen, legen ihre Linke a.d. Hüfte der Mädel, d. Mädel geben ihre Rechte hinter d. Burschen in dessen Rechte a.d. Hüfte,

1. G D G — 2. G

wild her-um. leicht her-um.

hier schwenken die Burschen d. Mädel nach links innen. | *halten an; geben sich beide die rechte Hand. Mädel schwenken heraus, gehen entgegengesetzt,*

2. Teil: Kette

D G D G G D G e D

Flink im Takt die Fü-ße, so, so, so! Laßt den Wind uns grü-ßen, hei-a

rechte Hand . . . / linke . . / rechte / linke . . / rechte . . . . . . / linke . . . . /
Durchketten!

3. Teil: Rundtanz

G D G D G D G a D G D G

ho, ho, ho! Bee-ren in den Wäl-dern, ho, ho, ho! Tan-zen wir im Fel-de, tral-la-la, hei-ho!
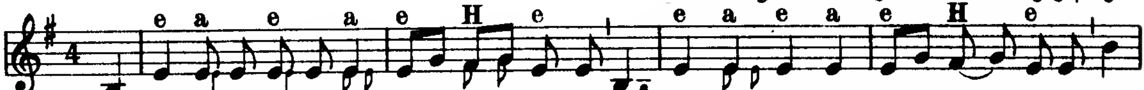
rechte / halt! / Rundtanz entweder an beiden Händen gefaßt oder untergehakt.

Schritt: im ganzen Tanz Laufschritt, im 1. Teil kann auch Hüpfschritt genommen werden. Bei der Wiederholung tanzt der Bursch mit dem nächsten Mädchen.
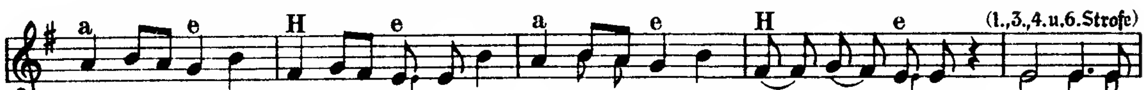
L. V. V. 6

In Flandern reitet der Tod

Von Kriegswandervögeln im Weltkrieg gesungen



1. Der Tod reit auf ei-nem kohl-schwar-zen Rap-pen, er hat ein un-durch-sich-ti-gen Kappen. Wenn
2. Der Tod reit auf ei-nem lich-ten Schimmel, schön wie die wei-ßen Wol-ken am Himmel. Wenn
3. Der Tod kann auch die Trom-mel rüh-ren, du kannst den Wirbel im Her-zen spü-ren: er
4. Als er den er-sten Wir-bel geschla-gen, da hat's das Blut vom Her-zen ge-tra-gen; als
5. Der drit-te Wir-bel ist so lang ge-gan-gen, bis die Er-de den to-ten Landsknecht empfan-gen; der
6. Der Tod kann Rap-pen und Schim-mel rei-ten, der Tod kann lächelnd im Tan-ze schrei-ten; er

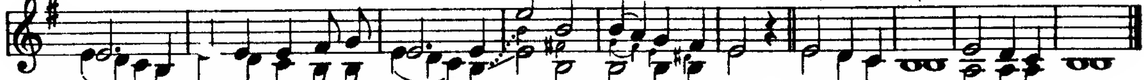


(1., 3., 4. u. 6. Strofe)

1. Lands-knecht in das Feld mar-schie-ren, läßt er sein Roß da-ne-ben gal-lop-pie-ren.
2. Mäd-chen ih-ren Rei-gen schrei-ten, will er mit ihnen im Tan-ze glei-ten. 𝄋
3. trom-melt lang, er trom-melt laut, er schlägt auf ei-ne To-ten-haut.
4. er den zwei-ten Wir-bel schlug, den Lands-knecht man zu Gra-be trug.
5. drit-te Wirbel ist leis und lind, als wiegt ei-ne Mutter im Schlaf ihr Kind. 𝄋
6. trom-melt laut, er trom-melt fein: „Ge-stor-ben, ge-stor-ben muß es sein!"

Flan-dern in

𝄋 (2. u. 5. Strofe)



Not, — in Flandern rei-tet der Tod, — in Flan-dern rei-tet der Tod. Fa-la-la-la, fa-la-la-la!

L.D.D. 6

Kein schönrer Tod

1. Jakob Vogel 1626, 2. u. 3. Zudichtung 1820

Weise von Silcher, 1836
Satz von F. H. Hoffmann

Herb und männlich

alle
D h A D h D h G D A D A D D h D A

1. Kein schön-rer Tod ist auf der Welt, als wer vorm Feind er - schla-gen, auf grü-ner Heid, im
2. Manch frum-mer Held mit Freu-dig-keit hat zu-gsetz Leib und Blu - te, starb sel - gen Tod auf
3. Mit Trom-mel-klang und Pfei - fen-gtön manch frum-mer Held ward be-gra - ben, auf grü-ner Heid ge -

D G D h G A D A7 D einige A D A E A E

1. frei - en Feld, darf nicht hörn groß Weh - kla - gen. Im en - gen Bett nur einr al - lein muß
2. grü-ner Heid, dem Va - ter - land zu - gu - te.
3. fal - len schön, un - sterb-li-chen Ruhm tut er ha - ben.
} Kein schön-rer Tod ist in der Welt, als

A fis A E A alle D h D A D G D h G A D A D

1. an den To-des-rei - hen. Hie a - ber findt er __ Gsell-schaft fein, falln wie die Kräu-ter im Mai - en.
2. u. 3. wer vorm Feind er - schla-gen auf grü-ner Heid im __ frei - en Feld, darf nicht hörn groß __ Weh - kla - gen.

L. V. V. 6

Lied der Freien

Erich Limpach*)

Nacheinander zu 2 Stimmen (Chören) auf den Vierton

Weise von F. H. Hoffmann

2. Chor (höhere Stimmen)

1. Wir tra - gen ohn Kla - gen das Er - be der To - ten, sind schwei - gen - de Bo - ten, in Not - zeit ge - bo - ren, zum Kamp - fe er - ko - ren.

1. Chor (tiefere Stimmen)

1. Wir tra - gen ohn Kla - gen das Er - be der To - ten, sind schwei - gen - de Bo - ten, in Not - zeit ge - bo - ren, zum Kamp - fe er - ko - ren, zum Kamp - fe er - ko - ren.

2. Wir scheuen
kein Dräuen
wild tobenden Wetters.
Wir harren des Retters,
um ihn zu küren,
uns lichtwärts zu führen.

3. Nie rauben
den Glauben
uns finstre Gewalten,
dich neu zu gestalten,
du Land, das gegeben
uns all unser Leben.

4. Wir Freien
wir weihen
in eherner Stunde
mit lachendem Munde
uns dir, Deutsche Erde,
daß Freiheit dir werde!

*) Aus „Schwerter und Rosen"

L. V. V. 6

Das Schicksal und wir

Aus dem „Am Heiligen Quell" von W. B.

Nach einer alten niederländischen Weise*)
Satz von F. H. Hoffmann

Herb

1. Das Schick-sal schrei-tet, das ge-bo-ren im Scho-ße der Un-end-lich-
2. Doch wenn die Schick-sals-wo-gen schla-gen zu dir des Lei-des har-tes
3. Und da die Wahl uns ü-ber-las-sen, so wol-len wir das Stur-mes-
4. Was frommt uns um Er-lö-sung fle-hen? Wir füh-len in uns selbst die
5. Wir füh-len in uns al-le Zei-ten ein Teil von je-ner ho-hen

1. keit. Es klopft nicht lang an uns-ren To-ren, es kommt und bricht und baut er-
2. Los, so liegt's an dir, wie du's willst tra-gen, ob de-mut-voll, ob stolz und
3. wehn des Schick-sal-wal-tens ganz er-fas-sen, ihm kühn und stark ins Au-ge
4. Kraft für un-ser Han-deln ein-zu-ste-hen, und ge-ben selbst uns Re-chen-
5. Kraft, die durch des Wel-ten-rau-mes Wei-ten als Gott-heit e-wig wir-kend

1. neut. Es fragt dich nicht —— nach Men-schen-leid, —— es schrei-tet e- -hern wie die ——
2. groß! Es fragt nicht, ob —— du's tra-gen willst, —— nur: wie du dein —— Ge-schick er-
3. sehn! Wenn's uns auch nie-derwirft, wenn's uns auch bricht, —— den Hel-den-stolz, —— den beugt es ——
4. schaft! Wir tra-gen, was —— es auch mag sein, —— die Fol-gen uns- -res Tuns al-
5. schafft! Und wie des Schick-sals Weg auch sei: —— durch dies Be-wußt-sein —— sind wir ——

1. Zeit! Es schrei-tet e- -hern wie die Zeit! Es schrei-tet e- -hern wie die Zeit!
2. füllst! Nur: wie du dein —— Ge-schick er-füllst! Nur: wie du dein —— Ge-schick er-füllst!
3. nicht! Den Hel-den-stolz, —— den beugt es nicht! Den Hel-den-stolz, —— den beugt es nicht!
4. lein! Die Fol-gen uns- -res Tuns al-lein! Die Fol-gen uns- -res Tuns al-lein!
5. frei! Durch dies Be-wußt-sein sind wir frei! Durch dies Be-wußt-sein sind wir frei!

*) Diese ist ursprünglich eine sarabandenartige Reigenweise; wurde zu dem Liede: „Sal ick noch langh met heete tranen“ benützt. 1567 dichtete dazu der Ratsherr A. Valerius ein Lied auf Alba; es ist auch christlich umgedichtet worden. Sie ist in ihrer Urgewalt eine der unsterblichen Weisen aus niederdeutschem Blut.

Bist du bei mir

Ursprünglich in Es-Dur, nur Singstimme und Baß ausgeschrieben für Tastenspiel, doch können auch Geige, Flöte, Laute, Cello spielen.

Joh. Seb. Bach (21.3.1685 - 28.7.1750)
Aus dem Notenbuch für Anna Magdal. Bach, 1725

Singstimme (Geige, Flöte)
(Geige)
Bist du bei mir, geh ich mit Freu - den zum Ster - ben und zu mei - ner
*) (Laute) C a d G C G F G C A9 G
(Cello)

Ruh, zum ___ Ster - ben und zu mei - ner Ruh. Bist du bei mir, geh ich mit
C D G C D-7 G %C C7 F A7 d

(tr) (Ende)
Freu - den zum Ster - ben und zu mei - ner Ruh, zum ___ Ster - ben und zu mei - ner Ruh.
G E a D C F G C F G C

*) (Laute): diese kann auch die Baßstimme übernehmen (statt Cello). Begleitet Laute allein, dann wird die Baßstimme gespielt mit Füllakkorden nach den Buchstaben, z. T. wird die Mittelstimme dazugenommen werden können.

Ach, wie ver- gnügt wär so mein En - de, es drück - ten dei - ne schö - nen
a D C G C a D A D h⁹ a

Hän - de mir ___ die ge- treu- en Au - gen zu. Ach, wie ver-gnügt wär so mein
d E a E a D G C d F

von 𝄋 bis (Ende) 𝄋

En - de, es drück-ten dei-ne schö - nen Hän - de mir ___ die ge- treu-en Au - gen zu.
G C A⁹ G C a D G C D⁷ G G⁷ 𝄋

Als Bach im Sommer des Jahres 1720 von Karlsbad nach Köthen zurückkehrte und sein Haus betrat, empfing ihn die erschütternde Nachricht, daß seine Gattin Maria Barbara gestorben war und bereits begraben wurde. In seiner zweiten Gattin, Maria Magdalene, fand er eine neue Lebensgefährtin, die regsten Anteil an seinem Schaffen nahm, für die er zwei Notenbücher anlegte; aus dem zweiten stammt das Lied „Bist du bei mir". Es klingt daraus die innige Liebe zu seiner zweiten Frau verbunden mit dem Gedenken an seine erste Gattin, der er, fern von ihr, die getreuen Augen selbst nicht schließen konnte. Das Lied ist ein Zeugnis hoher Deutscher Minne und Furchtlosigkeit vor dem Tode. — Auch hier wurde versucht, es zu einem Kirchenliede zu stempeln, was es aber gar nicht ist.

Wahlspruch

Nacheinander zu 2 Stimmen (Chören)

Erich Limpach

Weise von F. H. Hoffmann

Frei und stolz

1. (Männer) 2. (Frauen)

1. u. 3. Ich lie = be das Wort, das da Stolz sich nennt, das al = len, die frei sind, im Her = zen brennt, das
2. Ich has = se das Wort, das da De = mut heißt, das Män=nern den Stolz aus dem Her = zen reißt, das

(Männer)

1. u. 3. we = der Dul=der noch Mem=men schafft, nein, frei = e Men=schen voll Le=bens=kraft. 1. u. 3. voll star=ker Le=benskraft.
2. blonde Frau=en zum Knie = en zwingt und nimmer Frei=heit und Eh = re bringt. 2. und nim=mer Eh = re bringt.

Dieser Spruch kann einstimmig gesungen werden oder (nachher) im Nachgesang entfaltet werden, indem die Männerstimmen beginnen und die Frauenstimmen bei 2 einsetzen. Die Männerstimmen singen durch und am Ende jeder Strofe den am Schluß stehenden Anhang dazu, um mit den Frauenstimmen gleichzeitig zu schließen.

Sven vom Rosenhof

Schwedische Ballade (Reigen, Leich)

Satz von F. H. Hoffmann

Im Reigenschritt

Vorsängerin — alle (Kehrreim) — Vorsänger

e h G D e H e

1. „Wo bist du so lang ge = we = sen?"
2. „Was ta = test du im Stal = le?"
3. „Was ist dein Fuß so blu = tig?"
4. „Was ist dein Schwert so blu = tig?"
5. „Wo=hin denn willst du zie = hen?"

1-11. Sven vom Ro=sen = hof—

81. „Bin im Stall ge =
2. „Ich tränk=te die Foh = len
3. „Mich trat das Foh = len
4. „Hab mei=nen Bruder er =
5. „Muß aus dem Lan = de

L. D. D. 6

e H e a H alle (Kehrreim) e D G a H e

1. we = sen,
2. al = le,
3. mu = tig, 1-11. lie = be Mut = ter mein."
4. schla = gen,
5. flie = hen,

1-11. Ihr har = ret mein spät; doch ich kom = me 1-10. nim = mer. 11. nie = mals!

6. „Was soll dein Weib beginnen?" — „Ums tägliche Brot mag sie spinnen."

7. „Wie soll's deinen Kindern ergehen?" — „Vor der Leute Tür laß sie gehen."

8. „Doch wann kommst du heimgezogen?" — „Wenn schwarz der Schwan auf den Wogen."

9. „Wann ist schwarz der Schwan auf den Wogen?" — „Wenn weiß kommt der Rabe geflogen."

10. „Wann kommt weiß der Rabe geflogen?" — „Wenn der Felsblock schwimmt auf den Wogen."

11. „Und der Felsblock, wann schwimmt er?" — „Der Felsblock schwimmet niemals!"

Reigen. Ausführung: Großer Ring, ein Vorsängerpaar, diesem gegenüber wird das „Tor" bestimmt. 1.–4. Stollen geht der ganze Reigen nach links, ab 5. zieht das Vorsängerpaar gegen das Tor zu über die Mitte, infolgedessen muß nun der Teil des Reigens rechts vom Tor nach rechts schreiten. Wenn das Vorsängerpaar durch das Tor kommt, trennt es sich und zieht entgegengesetzt um den Reigen, bis sich dieser wieder schließt und nun zum 11. Stollen wieder alle nach links schreiten. Schritt: eine Abart des Faröerschrittes; zwei Takte Nachstellschritt nach links (rechts) mit jedesmaligem Aufschwingen auf die Zehen, 3. Takt jeweils entgegengesetzt Nachstellschritt, 4. Takt am Ort auf die Zehen schwingen; so durch das Ganze, nur am Schluß jedes Stollens (12. Takt) Hochschwingen der Arme dazu. Handhaltung: Reigenhaltung, bei Linksgang rechter Arm an die Schulter angezogen, bei Rechtsgang umgekehrt, beim Zehenschwingen Mittelhaltung. — Dieser Reigen ist eine hochstilisierte Ausdrucksform, echt nordisch in der Beschränkung der Mittel und einfachen Linienführung. Das Schwergewicht liegt im inneren Erlebnis.

L. V. V. 6

F. H. H.

Flandernlied

Erich Limpach*

Weise und Satz von Gerhard Borkmann

Geige

e a H H7 e D G C G

1. Mein Lieb-ster muß-te wan-dern, der Kai-ser rief zum Streit, mein Lieb-ster zog gen
2. Mein Lieb-ster tat mir schen-ken ein Rös-lein, das war rot, da mußt ich im-mer
3. Das Rös-lein ist ver-dor-ben. Ein Brief in mei-ner Hand sagt, daß mein Schatz ge-
4. Mein Lieb-ster zog gen Flan-dern, doch nie kehrt er zu-rück — nun muß ich ein-sam

D7 G C G e a H7 e

1. Flan-dern, und Flan-dern, das ist weit, mein Lieb-ster zog gen Flan-dern, und Flan-dern, das ist weit.
2. den-ken an Blut und bitt-ren Tod, da mußt ich im-mer den-ken an Blut und bitt-ren Tod.
3. stor-ben im fer-nen, frem-den Land, sagt, daß mein Schatz ge-stor-ben im fer-nen, frem-den Land.
4. wan-dern und wei-nen um mein Glück, nun muß ich ein-sam wan-dern und wei-nen um mein Glück.

*) Aus „Schwerter und Rosen"

Stich u. Druck v. Oscar Brandstetter, Leipzig-Berlin

Weihenachten—ein Deutsches Fest!

(2. Weihnacht-Liederheft aus der Sammlung „Lieder der Deutschen")

Ein Weihnachtfest kennt das Christentum der ersten Jahrhunderte nicht. Christigeburt wurde im Frühjahr gefeiert, später in Rom mit dem römischen Neujahrsfest am 6. 1. Erst durch die Berührung mit den Germanen nahm die Kirche den 25. 12. als Geburttag des Jesus von Nazareth an und machte aus dem rein nordischen Julfest das allgemein internationale Christigeburtfest. Aber die alten Deutschen Bräuche waren nicht auszurotten. Papst Gregor d. Gr. befahl, „daß man die Feste der Heiden allmählich in christliche umwandeln solle und in manchen Stücken nachahmen müsse." — Der Brauch, eine grüne Tanne aufzustellen, zu schmücken und sich Geschenke zu machen blieb als heidnisch verpönt. Noch aus dem Jahre 1684 liegen uns darüber wie aus früheren Jahrhunderten Urkunden vor. Inzwischen setzte sich mit Siegesgewalt kraft Deutschen Blutes und Gemütes der Baum trotz kirchlicher Verfolgung wieder durch und wird heute als — christlich ausgegeben!

Der Weihnachtbaum ist ausgesprochen Deutsch, aus dem nordischen Weltbild entsprungen: er ist Sinnbild der Weltesche, des Welt- und Sternen-Alls, der göttlichen Kräfte und Wünsche. Die tiefste Deutung des uralten Welteschenmythos, den uns der hohe Norden in der Edda bewahrte, ist in dem Buche „Deutscher Gottglaube" und in dem Werke „Des Menschen Seele" zu finden. Der Baum ist aber auch Sinnbild für den Stamm-Baum, für Sippe und Volk, das Mahnmal für alles Wachsen aus den Urgesetzen des Blutes, der Reinheit der Art (Rasse). So liegt unter der Weltesche der Brunnen der Urd, der Quell des tiefsten Geheimnisses um Werden und Vergehen; der heiligste und reinste Quell, so klar, daß alles, was in ihn taucht, so rein ist wie das Häutchen unter der Eischale — so rein war unseren Vorfahren alles Werden und Zeugen, Vater-, Mutter- und Kindschaft. Auch im Deutschen Liebeslied singt es von diesem Brunnen unter dem Baume. Dies und das Gedenken an unsere Ahnen ist für uns wieder erwachte Deutsche aus nordischem Geblüt ein tieferes, heiligeres Erleben und Feiern als die Verkündigung der Abstammung aus dem Hause des Judenkönigs David. — Weil in der Deutschen Seele dieses Fremdgut nicht heimisch werden, im Gemüt nichts bewegen, nichts zum Mitschwingen bringen konnte, umwob es Deutscher Schaffensgeist mit arteigenen Gemütswerten Deutscher Kunst und Volkskunst, wie die Perlmuschel den quälenden Fremdkörper mit herrlichem Glanz umschließt — Menschen schmücken sich dann damit. — So entstanden aus der Mutterfreude die vielen Weihnacht - Wiegenlieder, die dem Jesuskinde angedichtet wurden, nichts anderes als Deutsche Mütterlieder mit christlicher Wortgestaltung. Ja, das Weihenachtfest sank zum bloßen Kinderfest herab. Ahnenehrung, Heldensang, Sippen- und Stammespflege, Blut- und Rassereinheit, die großen Gesetze des Weltalls waren in christlicher Zeit dem Deutschen Volke verloren gegangen. Das erwachte nordische Blut und Deutscher Gottglaube aus Deutscher Gotterkenntnis öffnet neu die Heilswege für die Deutschen nach tausendjähriger Unheilszeit und Nacht. Weltenwende ist angebrochen!

Wir verweisen auf die Anmerkungen zu den Liedern in diesem und den früheren Folgen. Das 1. Weihnachtliederheft ist die Folge 2 der „Lieder der Deutschen", dieses 2. ist die Folge 7 der Sammlung.

Ein Reigen auf den Winter

Um 1650
Satz von F. H. Hoffmann

1. Ach bitt-rer Win-ter, wie bist du kalt! Du hast ent-lau-bet den grü-nen Wald;
2. Die bun-ten Blüm-lein sind wor-den fahl, ent-flo-gen ist — uns Frau Nach-ti-gal;

1. Ach bitt-rer Win-ter, wie bist du kalt! Du hast ent-lau-bet den grü-nen Wald;
2. Die bun-ten Blüm-lein sind wor-den fahl, ent-flo-gen ist uns Frau Nach-ti-gal;

1. Ach bitt-rer Win-ter, wie bist du kalt! Du hast ent-lau-bet den grü-nen Wald;
2. Die bun-ten Blümlein sind wor-den fahl, ent-flo-gen ist uns Frau Nach-ti-gal;

du hast ver-blü-het die Blüm-lein auf der Hei-den, die Blüm-lein auf der Hei-den.
sie ist ent-flo-gen und wird uns nicht mehr sin-gen, sie wird uns nicht mehr sin-gen.

Weihnacht naht

Ursprünglich in F-Dur. Für gemischten Chor F- od. E-Dur heller klingend.

Frieda Schlüter

Alte Weihnachtweise
Satz: unbekannter Meister, Köln 1678

D A h G D/A A D D G D A D

1. Weih-nacht naht.— In heil'-gem Frie-den lie-get schlum-mernd die — Na-tur.
Was vom Lenz uns war — be-schie-den, was ge-grünt in Feld — und Flur,
2. Weih-nacht naht.— Ein se-lig Ah-nen uns-re Her-zen schon — er-füllt:
Daß auf e-wig glei-chen Bah-nen, was jetzt tie-fe Nacht — um-hüllt,
3. Weih-nacht naht.— In wei-ter Run-de Licht auf Licht glüht auf — im Kranz!
Bis der Baum— zur Wei-he-stun-de— leuch-tend steht im Ker-zen-glanz!

D A h A E A D e D G 1. D/A A D 2. D/A A D

1. Win-ter hält es nun um-fan-gen, deckt mit Eis und Schnee es zu
bis ein früh-lings-froh Ver-lan-gen es er-weckt aus stil-ler Ruh.
2. doch zum Lich-te sich muß wen-den, muß er-blühn im Son-nen-schein!
Ju-bel ist an al-len En-den, und es freut sich Groß und Klein.
3. Froh er-kling-gen lie-be Lie-der, Kin-der-au-gen strah-len Glück—
und die Al-ten träu-men wie-der sich ins Kin-der-land zu-rück.

Ein Kranzsingelied auf die Weihnacht

Nach einem Kärntner Vorweihnachtliede
Satz von F. H. Hoffmann

F. H.

L.V.V. 7

Wiegenlied

Nach einem Tiroler Weihnachtlied
Satz von F. H. Hoffmann

1. Es wird schon gleich dun = kel, es wird ja schon Nacht, drum hab ich mein
2. Mach zu dei = ne Äu = gerl und schlaf in der Ruh, der Mond und die

Kin = derl ins Bett = lein ge = bracht. Will sin = gen ein Lied = lein, dem
Stern = derl die schau = en dir zu. Dein Pferd = lein, dein Püpp = lein, die

Lieb = ling, dem klein', mach zu dei = ne Äu = gerl und schlaf ru = hig
schla = fen wie du und freun sich aufs Kin = derl bis mor = gen in der

ein.
Fruh.
Hei = hei, hei = hei, schlaf süß, herz = liebs Kind.

Die 2. Stimme kann eine Geige spielen.

L.V.V.7

Kommt all herein

Weise aus der Schweiz
Satz von F. H. Hoffmann

1. Kommt all her - ein, ihr Kin - der - lein, kommt all her - zu! Wir__
2. „Wie__ wird's am Weih - nacht - a - bend sein? ihr__ Kin - der - lein!“ „Wir__
3. Kommt all her - ein, ihr Kin - der - lein, kommt all her - ein! Kommt

1. wol - len singen ein Lie - de - lein zur A - bend - ruh. Kommt singt und klingt bei
2. wer - den ju - beln und uns freun und fröh - lich sein! Es singt und klingt um
3. seht den hel - len Freu - den - schein, die Lich - ter - lein! Kommt singt und springt um

1. un - serm grü - nen Kranz. Bald strahlt der Weih-nacht - baum im Lich - ter - glanz.
2. un - sern Lich - ter - baum: er - füllt wird un - ser schö - ner Weih - nacht - traum.“
3. un - sern grü - nen Baum: er - füllt ist un - ser schö - ner Weih - nacht - traum!

F. H.

L.V.V.7

Vom Himmel hoch

1. Str. Martin Luther
2. u. 3. Str. v. Betty von Podevils

Weise 1539 (Martin Luther?)
Satz v. Hans Leo Haßler, Nürnberg 1608*)

(Ursprünglich in F-Dur)

C e F G C d G C C a G C e C d A

1. Vom Him = mel hoch da komm ich her, ich bring euch gu = te, neu = e Mär,
2. Ich bin der gold = ne Son = nen = schein, kehr jetzt aufs neu = e bei euch ein.
3. Ich bring euch al = le Se = lig = keit, das Hof = fen auf die Früh = lings = zeit.

C F d G e C D G a e F C F G C

1. der gu = ten Mär bring ich so viel, dar = von ich singen und sa = gen will.
2. Liegt auch die Welt in Schnee und Eis, bald grünt das er = ste, jun = ge Reis.
3. Der er = ste sü = ße Mai = en = traum, er weht schon durch den Weih = nacht = baum.
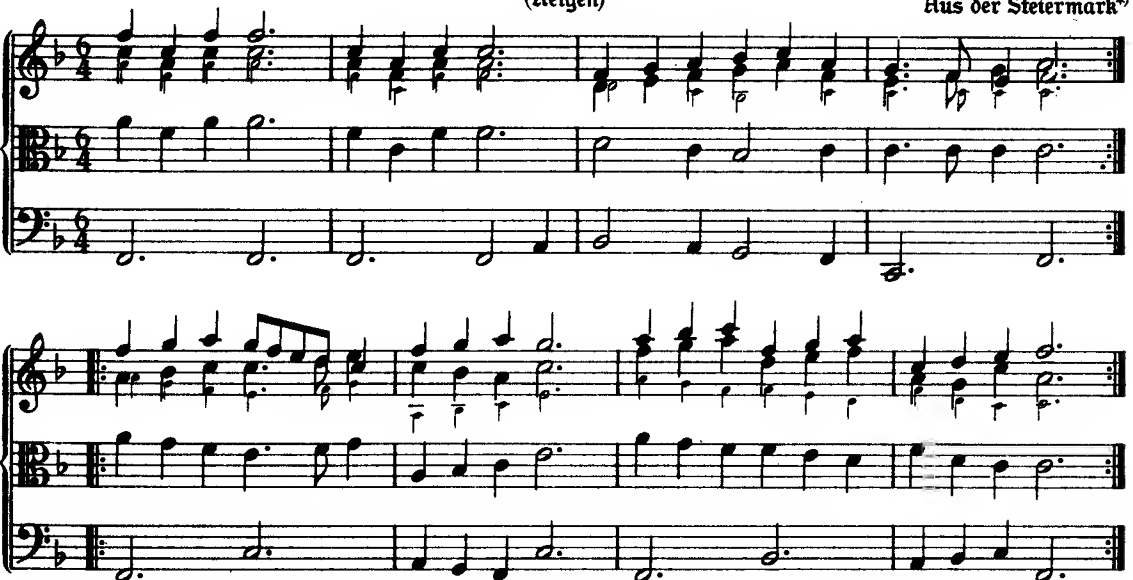
*) Der einfache Satz ist unerreicht. Haßler schrieb ihn auf der Höhe seines gereiften Könnens. Es darf kein schwerfälliger Choralgesang daraus werden; fließend, erzählend, kindlich schlicht.

L.V.V.7

Eine Weihnachtmusik*)

(Reigen)

Aus der Steiermark*)
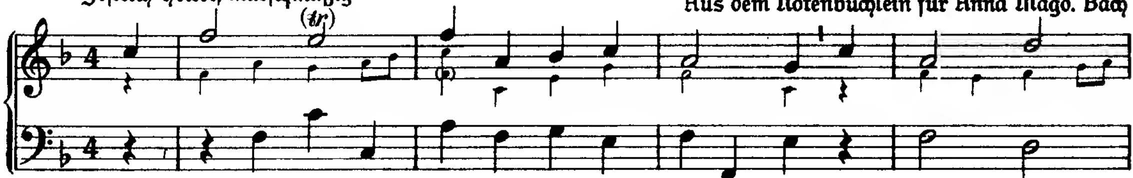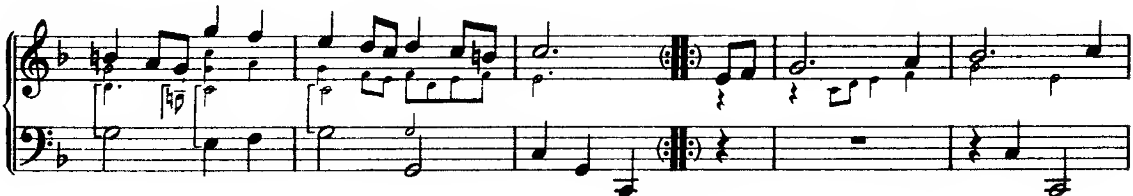


*) Das Stück ist in der österr. Nationalbibliothek, Wien, erhalten im 4stimmigen Instrumentalsatz. Meiner Auffassung nach ein festliches Stück, das in seiner Reigenweise wohl zu Weihnachten als Hirtenmusik verwendet wurde. Die kleinen Noten sind nur eine übertragene Einzeichnung der Bratschen-(Viola)stimme. Statt Cello kann Laute den Baß ausführen, dazu 3 Geigen.
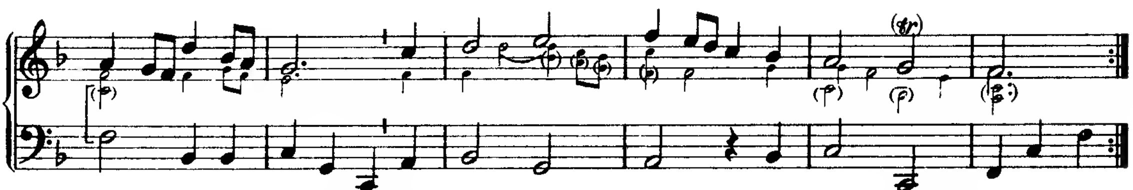
(Festmarsch)

Joh. Seb. Bach (21.3.1685 - 28.7.1750)
Aus dem Notenbüchlein für Anna Magd. Bach

Festlich heiter, marschmäßig







Ausführung: Tastenspiel, od. Streicher, Holzbläser, od. Trompeten und Posaune. Die eingeklammerten Noten können wegbleiben. Statt Cello kann Baßlaute die Baßstimme zu 2 Geigen spielen. Das Stück steht nur mit Melodie und Baß im Notenbüchlein. Mittelstimme wurde ergänzt.
L. D. D. 7

Aus Deutschem Blut geboren

Alte Weise, Köln 1638*)
Satz: ungenannter Meister 1678

G D G D e D G D G D G D G C G

1. Aus Deut-schem Blut ge-bo-ren ist un-ser Kin-de-lein, im Her-zen mein er-
2. Aus Ur-das hol-dem Brun-nen hab ich ein Trunk ge-tan, ein Reis ist neu ent-

C G D G D G D G D G G G/D D7 G

ko-ren aus heil-ger Min-ne rein, } Ey-a, Ey-a, { aus heil-ger Min-ne rein.
sprun-gen am al-ten Deut-schen Stamm, } Ey-a, Ey-a, { am al-ten Deut-schen Stamm.

F. H.

*) Die Weise ist eine alte Volksweise, die in ihrem Anfang noch als Sommer(Sonnwend)lied in „Die Blümelein, sie schlafen" erhalten ist. Die lateinischen Worte dieses Liedes im Kölner Psalter sind eine christlich-katholische Unterschiebung, welche der Deutschen Mutter statt des eigenen Deutschgeborenen Kindes ein fremdes unterlegt.

L.V.V.7

Wacht auf, ihr Deutschen

Ein Lied auf beide Sonnenwenden

Sonnwendfestweise aus dem 16. Jahrh.*)
Satz von Joh. Seb. Bach (1685–1750)

Beschwingt (nicht zu langsam)

F C F B C F C d C d G C C7 F C F d

1. Wacht auf, ihr Deutschen, all-zu-gleich, aus lan-ger Not und Nacht, es ist im wei-ten
2. Es mahnt uns heut zur Son-nen-wend, daß wir vom gleichen Stamm – das Licht er-glüht, das
3. Es blüht er-neut die Deutsche Art trotz Fein-des-list und Not; wer sie im Her-zen
4. Wir ste-hen eins in Gott und Blut in neu-er Ein-heit Kraft, es lebt in uns der

F B C a d F C d a F B F/C C F

1. gro-ßen Reich das Deut-sche Blut er-wacht, das Deut-sche Blut er-wacht.
2. Feu-er brennt – wir ste-hen Mann für Mann, wir ste-hen Mann für Mann!
3. rein be-wahrt, der fürch-tet kei-nen Tod, der fürch-tet kei-nen Tod!
4. Ah-nen Mut, der uns die Frei-heit schafft, der uns die Frei-heit schafft.

F. H.

*) Erhalten zu dem Sommer-Kranzsingelied „Kommt her, ihr liebsten Schwesterlein" (siehe S. 23 dieses Liederbuches), die um die Sonnenwende gesungen wurden. Nik. Hermann dichtete 1560 dazu das christliche Weihnachtlied: „Lobt Gott, ihr Christen", also mag es sich weiter als Sonnwendlied erhalten haben. Bach verwendete die Weise in einer Kantate (151).

Das Lied vom Sigurd (Sigfrid)

Im Faröerschritt: — Faröer-Reigen

linker rechter rechter linker linker rechter l r r l
(Vorsänger)

1. Wollt ihr — hö - ren nun — mein — Lied? Viel kann ich
2. Kö - nig — war in al - - ter — Zeit Bud - li er -

a d a a E a

Laute

l r l r r l l r l r r l

sa - gen von der gro - ßen Kön-i-ge Zeit, von Alt - vä - ter Ta - gen.
ko - ren; ei - ne Toch - ter stolz und schön war ihm zur Luft ge - bo - ren.

e F d C e F C d E

3. Brünhild sitzt auf ihrem Stuhl, das Haar sich zu kämmen. Seide kann nicht weicher sein, von Gold es brennet.
4. Brünhild sitzt im hohen Saal, strahlend vor allen. Keiner kann der stolzen Frau als Freier gefallen.
5. „Hör das, Brünhild, Tochter mein, bringst mich in Schande! Keinen Freier wählst du dir, der Herren aller Lande."
6. „Schweiget, schweiget, Vater mein, Wahrheit zu hören: einen Helden fern im Ost hab lang ich erkoren.

L.V.V.7

Kehrreim: (alle)

l r l r r l l r l r r l

Gra = ni trug Gold von der Hei = de. Heil wie fuhr das Schwert aus der Schei = de.

a a d d E a E a

l r l r r l l r l r r l

Si = gurd schlug den Dra = chen gut — Gra = ni trug Gold von der Hei = de.

d a a

7. Keiner mehr an Gold gewann, keiner an Ehren — Sigurd, der den Drachen schlug, nur ihm will ich gehören."
8. „Hör das, Brünhild, Tochter mein, hör meine Frage: wie bezwingst du Sigurd dir, den keiner bezwungen?"
9. „Setz mir einen goldnen Stuhl auf hohem Berge, laß mit Runen ihn beschlagen zauberkund'ge Zwerge."
10. Brünhild sitzt auf goldnem Stuhl auf öder Höhe — um den Berg brennt rings im Ring hellauf die Waberlohe.
11. Keiner ritt auf Brünhilds Berg — Sigurd der frohe sprengt auf Grani, dem schnellen Roß, durch Rauch und Waberlohe.
12. Brünhild sitzt auf goldnem Stuhl, eisenumkleidet. Sigurd hebt das scharfe Schwert, die Brünne er zerschneidet.

Dieser Reigen wird von den Faröern ums Sonnwendfeuer von Männern und Frauen im großen Ring geschritten. Vorsänger in der Mitte oder mit im Ring, führt den „Wurmgang" an, eine Ausbiegung zur Mitte, der alle an der gleichen Stelle folgen. Fassung: Reigenfassung. Schritt: Faröerschritt (ein Schritt linkshin, rechter Fuß nachgestellt, ein Schritt rechtshin, linker Fuß nachgestellt, dann zwei Schritte linkshin) ohne Unterbrechung, auch in den Pausen; immer aber ganz den Gang der Handlung miterlebend und dem entsprechend in Haltung und Bewegung mitschwingend.

L. V. V. 7

Neujahrsruf

Nach einem Ansingelied aus dem Burgenlande
Satz v. F. H. Hoffmann

(Das erste Mal einstimmig, bei der Wiederholung mit Überschlag)

C G F C G C

Gar fröh = lich zu sin = gen so he = ben wir an.

Überschlag, oder Flöte (Geige) bei der Wiederholung

D/G Dudelsack D/G D/G G C G

„Was wollt ihr uns brin=gen zum neu = i = gen Jahr?" Viel Kampf, Heil und

F C a G C a C G F C G C

Se = gen und Ar = beit für = wahr! Viel Kampf, Heil und Se = gen und Ar = beit für = wahr!

(Männerstimme)

L. V. V. 7

Ansingelied zum neuen Jahr

Aus Franken

G G D G G/D D

1.-9. Wir kom-men da-her in der fröh-li-chen Zeit
2. Ihr lie-ben Ge-sel-len, drum stim-met fein an:
3. Wir wol-len ihm wün-schen ein neu-i-ges Jahr
4. Wir wol-len ihm wün-schen einen gol-de-nen Ring,
5. Ihr lie-ben Ge-sel-len, nun stim-met fein an:
6. Wir wol-len ihr wün-schen einen gol-de-nen Zweig,
7. Ihr lie-ben Ge-sel-len, jetzt stim-met fein an:
8. Wir wolln ih-nen wün-schen einen gol-de-nen Wagen,
9.-1.

(erst 2stimmig, bei der Wiederholung 3stimmig)

D G D -7 G

1.-9. und grü-ßen die Men-schen weit ___ und breit.
2. den Haus-herrn, wir wol-len ihn sin-gen an.
3. und was wir ihm wün-schen das wer-de wahr.
4. der Tag ___ und Nacht durch das Haus ___ er-klingt.
5. die Haus-frau, wir wol-len sie sin-gen an.
6. dar-auf blüh ihr Lie-be und Sor-ge zu-gleich.
7. die Jun-gen, wir wol-len sie sin-gen an.
8. der soll sie in ih-re Glück-se-lig-keit tragen.

L.D.D.7

Dem Winter zu Dank

Alte Weise um 1550
Satz von F. H. Hoffmann

Frisch und leicht

Wir sind be-reit zur Winters-zeit im Freien uns zu freu - - en,
in Schnee und Eis nach al-ter Weis' die Sinne zu ver-neu - - en.

(8)
Wir sind be-reit zur Winterszeit im Freien uns zu freu - - en,
in Schnee und Eis nach al-ter Weis' die Sinne zu ver - neu - - en.

So ich be-tracht die Win - ter freud, mein Mund vor Lust tut sin - - - gen,
da - hin fährt al - les Her - ze-leid, mein Lied soll fröh - lich klin - - - gen.

(8)
So ich be-tracht die Win - ter - freud, mein Mund vor Lust tut sin - gen,
da - hin fährt al - les Her - ze - leid, mein Lied soll fröh-lich klin - gen.

Dem Win - ter sei's zum Dank ge - bracht.

(8)
Dem Win - ter sei's zum Dank ge - - bracht.

L.D.D.7

Stich u. Druck v. Oscar Brandstetter, Leipzig-Berlin

Der Maien

Allen voran steht der Mai als der schönste und liebreichste Monat im Jahr; auch heute noch verwebt er unser Gemüt am innigsten mit der Natur. – Nun kann sich wieder zum ersten Mal die Volksgemeinschaft im Freien sammeln, unterm Maibaum – wie der Weihnachtbaum Welteschen=Sinnbild – mitten im jungfrischen Grün und Blühen. Wie singen uns all die vielen Lieder davon! Aus allen Jahrhunderten liegen sie vor uns: die neueren, weicheren und die herbschönen alten Reigenweisen, in denen es vor verhaltener Kraft drängt wie in schwellenden Knospen; sie mägen uns in ihrer gesunden Herbheit liebe Weggefährten sein im Heimfinden zu unserer Eigen=Art.

Nur Trümmer, letzte Reste halten wir in Händen nach tausend Jahren, das andere – hat das volksfremde Christentum vernichtet, soweit es nicht umgedeutet und sinnentstellt weiterleben durfte, Liebesreigen zu Kirchenliedern umgedichtet, gottdurchseelte, valkerhaltende Minne zwischen Mann und Weib zu „Muttergattesdienst" umgeschaltet wurden; ja die kathalische Kirche läßt den ganzen Manat „Maiandachten" halten: ein Beweis, wie festlich und feierlich unseren Vorfahren die ganze Maienzeit war.

Gänzlich verlaren ging durch den Pazifismus des Christentums der hahe heldische, valkerhaltende Sinn des Maienfestes: die Aufnahme der waffenfähigen Jungmannschaft in die Wehrgemeinschaft der Männer, der minnereifen Mädchen in die Jungfrauenschaft, die Wettkämpfe um die Bestleistungen. Verschallen sind die Lieder, Ersatz wurde „Konfirmatian" und „Firmelung."

Am 1. Mai, d. i. 50 Tage vor der Sammer=Sannenwende begann das Maifest und schloß mit Hahe Maien ab. (Die Kirche machte „Pfingsten" daraus, van „Pentekaste," d. i. 50 Tage, die sie nach Ostern zählte). Wie alle alten Deutschen Feste, wurde es durch ein Feuermal, dem Lichtzeichen in der Nacht, angekündigt – heute nach in einigen Landschaften der „Walperabend" am 30. 4., verteufelt in „Hexenfeuer," sawie auch der Frühlingskünder, der Kuckuck mit seinem lebensvallen Ruf zum „Erzschelm" (dem ärgsten Schimpfwort des Mittelalters) verteufelt wurde. Alles was unseren Vorfahren heilig und erhaben – lebensfreudig war, wurde „sündig" und „teuflisch." So gingen auch die zu dieser hahen Festzeit gehörigen Freilichtspiele unserer Ahnen verloren, darin sie ihre Sagen und Mythen in Wart, Lied und Reigen darstellten, jenem Gesamtkunstwerk des Volkes: dem Laich. Letzte Trümmerreste sind unsere Kinderspiele, Märchen, einige Lieder; „Passionsspiele" und „Tatentanz" die christlichen Umleitungen. Hochzeitliches Minneerleben rettete sich ins Liebeslied des Valkes. Maikönigin und Maikönig sind nach die letzten Nachklänge.

An den Maibäumen sind vielerorts die Zeichen der Handwerker angebracht. Schützengilden, Zünfte und Innungen pflegten altes Brauchtum weiter. Sa wurde der 1. Mai zum Fest der Arbeit, das nun auch wieder mit altem und neuen Brauchtum völkische Gestaltung in Stadt und Land finden soll.

„So schaffe durch der Hände Arbeit das nackte Dasein
Dir und den Kindern, den Sippen, dem Dalke.
Das Tun, das darüber hinaus du mühest,
Das gelte den Jenseitswünschen
Für dich, für die Deinen, dein Volk
Und alle lebendigen Seelen."

(Aus „Triumph des Unsterblichkeitwillens", Mathilde Ludendarff)

Winteraustreiben

16. Jahrhundert

1. So trei = ben wir den Win = ter aus, durch uns = re Stadt zum Tor hin = aus, mit
2. Wir stür = zen ihn von Berg zu Tal, da = mit er sich zu To = de fall und
3. Nun haben wir den Win = ter aus = ge = trieben, so brin = gen wir den Sommer herwiedr; den

1. sei'm Be = trug und Li = = sten, darf er sich nicht mehr brü = = sten.
2. uns nicht mehr be = trü = = ge durch sei = ne spä = ten Zü = = ge.
3. Som = mer und den Mai = = en, die Blüm = lein man = cher = lei = = en.

Reigen geht im großen bunten Ring nach links. Schrittart: auf links Schrittwechsel, rechts einfach vorschreitend, ähnlich dem „Ostgöta = Schritt" } links vor, rechts nachgestellt, links vor, rechts vor | usw. Der Körper schwingt mit.

Jetzt fängt das neue Frühjahr an

Aus dem Rheinland

(Vorsänger) Kuk = kuck,*) (einige) Kuk = = kuck!

1. Jetzt fängt das neu = e Früh = jahr an und al = les fängt zu
2. Es blühn die Blu = men auf dem Feld, sie blü = hen weiß, blau,
3. Jetzt leg ich mich in grü = nen Klee, da singt das Vög = lein
4. Jetzt geh ich in den grü = nen Wald, da such ich mei = nen

*) Die Kuckuckrufe genügen bei der 1., 4. und 6. Strofe gesungen. L.V.V. 8

Kuk-kuck, Kuk-kuck! (alle) Kuk-kuck, Kuk-kuck!

D G D e a G C G/D D⁷ G

1. grü-nen an auf grü-ner Heid und ü-ber-all.
2. rot und gelb, so wie es mei-nem Schatz ge-fällt.
3. in der Höh, weil ich zu mei-nem Feins-lieb-chen geh.
4. Auf-ent-halt, weil mir mein Schatz nicht mehr ge-fallt.

5. Ich ging wohl über Berg und Tal, da hört ich schön Frau Nachtigall auf grüner Heid und überall.
6. Und wenn ich durch die Auen geh, da schreit der Kuckuck in der Höh, wenn ich zu meiner Herzliebsten geh.

Wieder ist der Mai entsprossen

Reigenlied
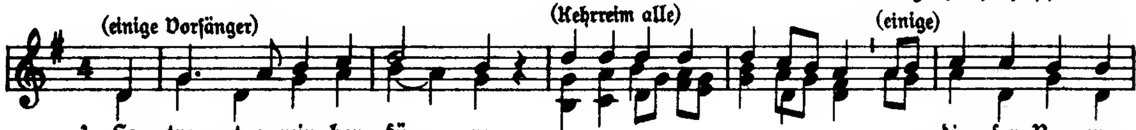
Neidhardt von Reuenthal
Anfang 13. Jahrhundert

{Wie-der ist der Mai ent-spros-sen, Berg und Tal, da-zu die brei-te Hei-de, da man brach der Veil-chen un-ge-zählt,}
{liegt das Feld mit Tau be-gos-sen, al-ler Kre-a-tur ist nim-mer lei-de, schön ge-zie-ret steht der grü-ne Wald.}

Man sieht gen der Son-ne Gle-sten neu-e Blüt auf-drin-gen, dro-ben in des Wal-des Ä-sten hört man Vö-gel sin-gen. Ein jeg-lich Tier-lein hat sein Lust: das dankt dem hol-den Mai'n aus vol-ler Brust.

Ansingelied am Vorabend des Maifestes
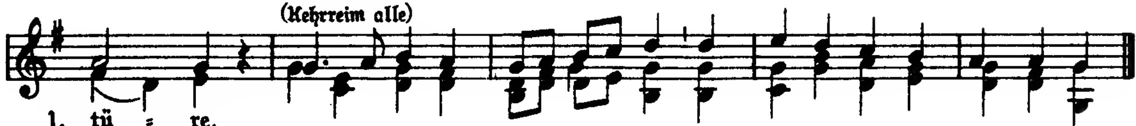
Satz: F. H. Hoffmann



1. So tre - ten wir her - fü - re,
2. 𝄽 Mor - gen um den Mai - en,
3. Sie rückt sie hin, sie rückt sie her,
4. So wol - len wir Euch dan - ken,
5. So wünschen wir Euch aus Her-zens-grund,
6. Lebt wohl, zu tau-send gu - ter Nacht,

aus den Re - ben wächst der Wein,

vor die - ser Bau - ers -
da tan - zen wir den
sie meint, sie woll uns
mit Sach - sen und mit
viel tau - send gu - ter
die Ku - chen sind zu -



1. tü - re.
2. Rei - hen.
3. zwei - e geben.
4. Fran - ken.
5. Nacht zur Stund.
6. recht ge - macht.

Aus den Re - ben wächst der Wein, steh auf, du wack - res Mäg - de - lein.

Die Ansingelieder an Festvorabenden mit dem Gabenheischen sind keine Bettelei – zu der sie später vielleicht ausarteten – sondern waren das sinnig gestaltete Einsammeln der Beisteuer zum Volksfest; ein „Übergehen" wäre als Kränkung und ächtenden Ausschluß angesehen worden, es war eine freudige und sich selbst ehrende Gabe.

Mairösleins Umzug

Ansingelied = Reigen zum Maifest

Weise bei Forster 1540

(einige) (alle)

[Gut He = ni = chen up dem schey = ter = weg saß— far in den Mey = en,
1. Mai = rös = lein kehr dich drei = mal um—
2. Komm in den grü = nen Wald hin = ein—
3. Es geht ein gold = ner Fa = den ums Haus—
fahr in den Mai = en,

(einige) (alle)

far in den Mey = = en— Bis daß es schier er = fro = ren was— So
fahr in den Mai = = en,
Laß dich be = schau = en rum und num.
Wir wol = len al = le lu = stig sein.
Es schaut der Herr gar freund = lich her = aus.
So

fa = ren wir aus— dem Mey = en, aus dem Mey = en in die Ro = sen.]*)
fah = ren wir aus— dem Mai = en, aus dem Mai = en in die Ro = sen.

---

*) Mit der schönen herben Weise ist nur die eine Strofe erhalten. Ich habe die Worte eines ähnlichen Liedes aus dem Elsaß unterlegt. Das „Maireesele“ trägt einen mit bunten Blumensträußen und Bändern geschmückten Maien, ein anderes den Korb, um die Gaben in Empfang zu nehmen, wenn die Schar von Haus zu Haus zieht.

Nun will der Lenz uns grüßen

(Neidhardt von Reuenthal (13. Jahrh.)

Satz: F. H. Hoffmann

leicht

Geige (od. Flöte)

G D C G D G

1. Nun will der Lenz uns grü - ßen, von Mit - tag weht es lau,
aus al - len Ek - ken sprie - ßen die Blu - men rot und blau.

2. Wald - vög - lein Lie - der sin - gen, wie ihr sie nur be - gehrt,
drum auf zum fro - hen Sprin - gen, die Reis' ist Gol - des wert!

G G D G D

Draus wob die brau - ne Hei - de sich ein Ge - wand gar fein und
Hei, un - ter grü - nen Lin - den, da leuch - ten wei - ße Kleid! Hei -

G e a D C G/D D G

lädt im Fest - tags - klei - de zum Mai - en - tan - ze ein.
ja, nun hat uns Kin - den ein End all Win - ters - leid.

L.V.V.8

Heiho! du schöner Maie!

einer neueren Weise unterlegt
Satz: F. H. Hoffmann

1. Heiho! du schöner Mai - e, da bist du wiedrum hier! Tust jung und alt erfreuen mit deiner Blumenzier. Die lieben Vöglein alle, die singen also hell, — Frau Nachtigall mit Schalle hat die fürnehmste Stell.

2. Die kalten Wind verstummen, der Himmel ist gar blau, die lieben Bienlein summen daher von grüner Au. Die Bächlein wie Kristallen klar, die springen hell und rein, — die Flüsse einher brausen im güldnen Sonnenschein.

Die alte Weise dazu (im Tripeltakt 3/2)

15. Jahrhundert

Grüß Gott dich schö - ner Mai - e.......

1. Die Vöglein singen also hell; Frau Nachtigall.......
2. Die Bächlein wie Krystallen rein, die Flüsse.......

L. D. D. 8

Lieblich ergrünen

17. Jahrhundert
Satz: F. H. Hoffmann

F C̄*) d̄ a C F d̄ C̄ F C F F d G

1. Lieb - lich er - grü - nen so Au - en als Fel - der, Ber - ge_ und Hü - gel und
2. Tanzt nicht das Reh - lein dort drun - ten so mun - ter? Springt nicht gar fröh - lich das
3. Hoch in den Lüf - ten das Lerch - lein va - gie - ret, lieb - lich_ die Nach - ti - gall

C G C F B F C F C

1. Wie - sen und Wälder, al - le die Bäu - me sma - rag - den grün wie - gen die
2. Hirschlein itz - un - der! Singt nicht zum Rei - gen der Vö - ge - lein Chor, füh - ret ein
3. mu - si - zie - ret, sin - get vom Mor - gen hin - durch in_ die Nacht, schö - ner als

F C F C F C F

1. Häup - ter, die Blu - men er - blühn, wie - gen die Häup - ter, die Blu - men er - blühn.
2. lu - stig Bal - lett - lein uns vor,_ füh - ret ein lu - stig Bal - lett - lein uns vor.
3. mensch - li - che Keh - le es macht, schö - ner als menschli - che Keh - le es macht.

*) C̄ bedeutet nur den Ton c allein ohne Akkord

L. V. D. 8

Im Mai und im Mai

Aus Sudetendeutschland (Böhmerwald)

Langsam, innig froh

F C F B F B F B F

1. Im Mai und im Mai, da ist's lieb-lich und schön,___ im___ Mai und da
2. Al-le Fel-sen und Er-den die schlie-ßen sich auf,___ da___ wach-set so
3. Ei wenn du mein her-zigs trauts Schat-zel willst sein,___ so___ halt du fein
4. Ich hab ein Gold-ring-lein, daß nie-mand nicht weiß,___ ver-bor-gen an

B C F/C g C F B F

1. fängt sich die Fröh-lich-keit an,___ al-le Vö-ge-lein sin-gen, die
2. man-ches schöns Blüm-lein her-aus.___ Die___ ro-ten, ro-ten Ro-sen, die
3. treu dein Ver-spre-chen mit mir.___ Mit___ al-len mei-nen Freunden will ich
4. mei-nem klein Fin-ger-lein klein.___ Jetzt___ hat sich mein Her-zel an

C C F B F/C C F

1. Nach-ti-galln klin-gen ü-ber Berg und ü-ber tie-fen Ta-le.
2. blü-hen und bra-sten,*) und auch das schön schwarzbraun fei-ne Nä-ge-lein.
3. kom-men zu___ dir___ und gar schön will ich ja dich ab-ho-len.
4. dei-nem ver-liebt,___ das___ möcht mir schier und schier zer-sprin-gen.

Durch das Lied schwingt es wie eine alte Reigenweise, dazu tritt die landschaftliche Färbung, der Abschluß der Weise ist ganz köstlich.

*) brechen auf

L. V. V. 8

Zu Maien

Das 1. Mal einstimmig (Vorsänger)
Das 2. Mal zweistimmig (alle)

Ein Reigen vom Niederrhein

1. Zu Maien, zu Maien die Vögelein singen, die Läublein aus Grünheide springen.
2. Sie tanzen, sie springen vor Herzliebchens Tür, da geht ein Abendtänzchen herfür.
3. Ein Abendtänzchen, es währet nicht lang, mit einer Schalmeien aus Engeland.
4. Wir hoffen, sie werden schon wieder kommen, der Mai bringt uns den fröhlichen Sommer.
5. Den fröhlichen Sommer, den gelben Klee. Herzliebchen, das Scheiden und das tut weh.

Willkommen, lieber schöner Mai

Ludwig Heinr. Hölty (1748-1776)

Franz Schubert
(31.1.1797-19.11.1828)

Nacheinander zu 3 Stimmen

Willkommen, lieber schöner Mai, dir tönt der Vögel Lobgesang. Will-

L.V.V.8

3.

kom-men, lie-ber schö-ner Mai, dir tönt der Vö-gel Lob-ge-sang. Will-

kom-men, lie-ber schö-ner Mai, dir tönt der Vö-gel Lob-ge-sang.

Kommt mit zum hellen Maienschein

Nacheinander zu 3 Stimmen

A. Caldara, um 1700

1.

Kommt mit zum hel-len Mai-en-schein und laßt uns heu-te mit ein-an-der froh sein!

2.

Kommt mit zum hel-len Mai-en-schein und laßt uns froh sein!

3.

Kommt mit zum hel-len Mai-en-schein und laßt uns heu-te froh sein!

Es ritt ein Jäger wohlgemut

Satz: F. H. Hoffmann

G **) Kuk-kuck! Kuk-kuck! C G Kuk-kuck!

(D/G)*)

1. Es ritt ein Jä - ger wohl - ge - mut wohl
   Wollt ja - gen in dem grü - nen Wald mit
2. Der Kuk - kuck schreit, der Au - er - hahn balzt, da -
   da fing des Jä - gers Röß - lein an zu
3. Und als er ritt im grü - nen Wald, kam
   ein Mäd - chen sah er wohl - ge - stalt in
4. „Ich grüß euch, Jung - frau tu - gend - reich, gar
   Was ich in die - sem Wald — er - reich, das
5. Er nahm sie bei ih - rer schnee - wei - ßen Hand nach
   er schwang sie vor - ne auf — sein Roß, Glück

Kuk-kuk-kuck! Kuk-kuk - kuck! Kuk-kuck! D D Kuk-kuck! Kuk-kuck!

D D

1. in der Mor - gen - stun - de.
   sei - nem Roß und Hun - de.
2. zu die Tur - tel - tau - ben,
   schnar - chen und zu schnau - ben.
3. an die grü - ne Hei - de,
   ih - rem wei - ßen Klei - de.
4. schö - ne und gar fei - ne.
   muß auch wer - den mei - ne.“
5. Jä - gers Art und Wei - se;
   zu! wohl auf die Rei - se!

L.V.V. 8

Und als er kam auf

Der Jä - ger dacht in

Der Jä - ger war gar

„Ach ed - ler Jä - ger

Drum ist das Glück so

Kuk-kuk-kuck! Kuk-kuk-kuck! Kuk-kuk-kuck!

G D

1. grü-ne Haid, da fand sein Herz viel Lust ___ und Freud.
2. sei-nem Mut: das Ja-gen kann noch wer-den gut!
3. wohl-ge-mut, ihn hat Frau Min-ne in gu-ter Hut.
4. wohl-ge-stalt, Frau Min-ne hat uns in ih-rer Ge-walt."
5. ku-gel-rund, des freut sich man-cher, der ___ mir kund.

(Kehrreim:) Kuk-kuck! Kuk-kuck! Kuk-kuck! Kuk-kuck! Kuk-kuk-kuck! Kuk-kuk-kuck!

G G {D G}

1.-5. Im Mai-en, am Rei-hen sich ___ freu-en al-le

Kuk-kuck! Kuk-kuck! Kuk-kuck!

D D G {D G} D D G {D G}

Kna-ben und Mäg-de-lein. ___

*) Dudelsack-Quinte G+D durchgehend im Rhythmus auf 2 Flöten od. 1 Geige, im Wechsel mit einfachen D (od. D + A).

**) Die Kuckuckstimme genügt bei der 2., 3. u. 5. Str., 1. u. 4. Str. ohne diese.

L. D. D. 8

Das Mädchen und Frau Haselin

Weise aus dem Riesengebirge
Aufgezeichnet u. gesetzt v. F. H. Hoffmann

A E A E A

1. Ein Mä-del wollt zum Tan-ze gehn, sucht Blu-men auf der Hei-de. Was
2. „Frau Ha-se-lin, Frau Ha-se-lin, war-um bist du so grü-ne?" „Es

D h fis h E7 A E A E7 A

fand sie an dem We-ge stehn? Ein Hasel im grü-nen Klei-de.
fiel ein kal-ter Tau auf mich, dar-um bin ich so grü-ne."

3. „Ei Jungfräulein, ei Jungfräulein, warum bist du so schöne?" „Ich esse Semmel, trinke Wein, darum bin ich so schöne."
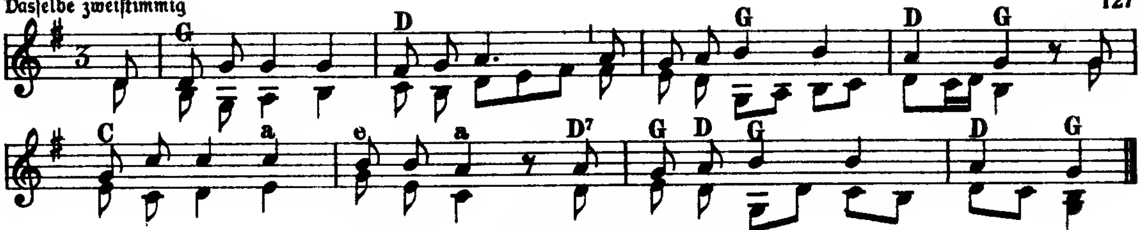
4. „Ei Jungfräulein, ei Jungfräulein, zum Tanze kannst du gehen; bei Sonnenschein komm wieder heim, dann hast du viele Ehre."

5. „Ei Haselstrauch, red nicht so viel, du darfst mir gar nicht trauen; ich hab der stolzen Brüder zwei, die tun dich bald umhauen!"

6. „Und haun sie mich im Winter ab, aufs Frühjahr grün ich wieder; doch wenn ein Mädel die Ehr verliert, die findt sie nimmer wieder."

L.V.V. 8

Dasselbe zweistimmig
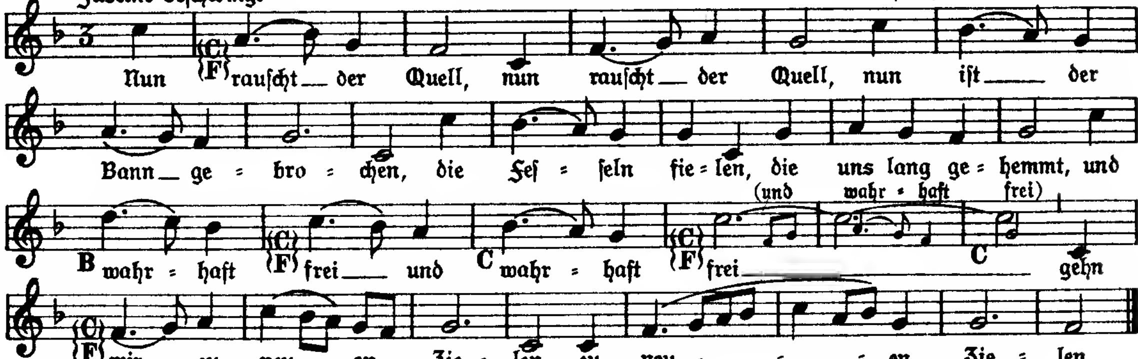


Nun rauscht der Quell

Erich Limpach*)

Weise: F. H. Hoffmann

Jubelnd beschwingt



Als Begleitung könnte die Quinte F+C liegenbleibend durchgehalten werden. Anschlag an den {C/F} bezeichneten Stellen.

*) Aus: „An der Wende" Gedichte und Sprüche. (50 Pfg.) L. V. V. 8

Wahrhaft völkisch

Erich Limpach*)

Weise u. Satz: F. H. Hoffmann

(Frauenchor) [od. alle, bzw. Einzelstimme]
(Männerchor) [od. Begleitung]

Auf = recht schrei = ten, ehr = lich strei = ten, art = recht — le = ben, —
vor = wärts stre = ben, — mu = tig — wa = gen, — nim = mer — za = gen, —
Feind dem Bö = sen und dem Schein, — das heißt wahr = haft völ = kisch sein.

*) Aus: „An der Wende" Gedichte und Sprüche. (50 Pfg.)

L. V. V. 8

Stich u. Druck v. Oscar Brandstetter, Leipzig-Berlin

